

Autor	Titel 1	Titel 2	Jahr	Ausgabe	Verlag	Schlüsselbegriffe	Abstract
Bernhard von Guretzky	Synchronizität		2010	AP 160, 2	Brandes&Apsel	Komplementarität, Kausalität, Synchronizität, Kreativität, Unus Mundus	Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, den Jung'schen Begriff der Synchronizität als theoriebildende Metapher aus dem rein psychischen Bereich herauszuholen, um ihn auch in anderen Bereichen einzuführen. Dazu werden zunächst die Verbindungen zwischen den physikalischen Begriffen der Komplementarität und Kausalität dargestellt, um dann eine Beschreibung der Synchronizität zu versuchen, die sich stark an diese beiden durch die Quantenphysik geprägten Begriffe anlehnt. Die Beschreibung wird mit Beispielen unterfüttert. Darüber hinaus wird die Bedeutung von Synchronizitäten für die Kreativität herausgearbeitet und deren strukturierende Funktionen im Unus Mundus beschrieben. Die vorliegende Abhandlung ist vor naturwissenschaftlichem Hintergrund entstanden und versucht so eine modifizierte Sichtweise auf die Begriffe Synchronizität und Unus Mundus.
Claudia Nagel	Die Bedeutung der transzendenten Funktion für die Gestaltung von Change Prozessen in Unternehmen		2010	AP 160, 2	Brandes&Apsel	Transzendente Funktion, Symbol, Symbolische Einstellung, Übergangsraum, Dritte Position, Change Management	Die transzendente Funktion, Symbole und die symbolische Einstellung sind für den Individuationsprozess von entscheidender Bedeutung. Das Konzept des Übergangsraumes von Winnicott ergänzt die Betrachtung der transzendenten Funktion und ermöglicht eine Erweiterung auf den interpsychischen Raum. Dadurch erscheint eine Anwendung der Vorstellung der transzendenten Funktion und mit ihr die Bedeutung der Symbole auch auf Gruppen und Organisationen möglich. Anhand eines Beispiels aus der psychoanalytisch basierten Unternehmensberatung soll das Wirken der transzendenten Funktion erläutert und die Rolle der Beraterin vor dem Hintergrund der Dritten Position kritisch reflektiert werden.
Martin Roser	Der Vater und seine triangulierende Bedeutung		2010	AP 160, 2	Brandes&Apsel	dyadischer Vater, Mentalisierung, Symbolisierung, Ödipus-Komplex, das Dritte	In dieser Ausführung werden die grundlegenden theoretischen Aspekte der väterlichen Kompetenz für die männliche Identitätsentwicklung seines Sohnes dargestellt. Es wird aufgezeigt, dass es eine komplexe Entwicklung väterlicher Funktionen im Sohne gibt, ausgehend von einer frühen präödpalen Wahrnehmung des Vaters hin zu einer reiferen Integration der väterlichen Funktion in ihrer geistig-symbolischen Bedeutung und in Bezug auf den Ödipuskomplex. Die Bedeutung der Differenziertheit der Animaentwicklung des Vaters wird in ihrer Wirkung auf die Beziehungsfähigkeit und die verschiedenen Reifungsschritte des Sohnes dargestellt. Abschließend soll auf die triangulierende Funktion der Sprache in der Bewältigung des Vaterkomplexes anhand literarischer Beispiele eingegangen werden.
Michael Reder / Eckhard Frick	Geschöpflichkeit in der postsäkularen Gesellschaft	Philosophische und psychoanalytische Anregungen für den aktuellen Diskurs über Religion	2010	AP 160, 2	Brandes&Apsel	Religion, postsäkular, Habermas, Geschöpflichkeit, Spiritualität	C. G. Jung deutet Religion als Ausdruck des Verhältnisses zum Unbewussten, während J. Habermas die gesellschaftliche Funktion von Religion als moralische Ressource betont. »Geschöpflichkeit« eignet sich als Brückenbegriff für einen Vergleich beider Ansätze. Geschöpflichkeit dient sowohl in sozialer als auch in individueller Hinsicht als Ausdruck der Verwiesenheit des Menschen auf etwas außerhalb von ihm Liegendes. Die kritische Diskussion der beiden Ansätze zeigt, dass ein von C. G. Jung inspiriertes Nachdenken über Religion helfen kann, Probleme im Habermas'schen Religionsverständnis konstruktiv weiterzudenken. Dies betrifft z. B. die Fixierung auf die Religion als moralische Ressource sowie die scharfe Trennung von Glauben und Wissen. Die Rede von der Geschöpflichkeit dient jeweils als Illustration dieser kritischen Aspekte; sie spiegelt die Unterschiedlichkeit der beiden Ansätze, aber auch das Spannungsfeld des aktuellen gesellschaftlichen Diskurses über Religion.
Albert Wucherpfnig	C. G. Jung, das Individuum und der religiöse Markt	Die Erfahrung als die Mutter der Tiefenpsychologie	2010	AP 160, 2	Brandes&Apsel	keine Angaben	C. G. Jung hat immer wieder betont, dass er sich als Psychologe mit den Schriften, Riten, Ritualen und Symbolen der Religionen befasst. Das ist etwas anderes als seine persönliche Religion oder sein persönlicher Glaube. Darin ist er als Psychologe oder Arzt auch Glaubender, wenn er auch lieber als Wissender verstanden werden wollte. Es gibt aber Dinge, die können wir nur glauben, die können wir nicht wissen. Ich möchte die veränderte Situation bewusster machen, die sich seit C. G. Jung in Bezug auf Religion in den letzten 50 Jahren entwickelt hat, und darstellen, welche Relevanz das heute für uns hat. Ist es für uns heute leichter oder schwieriger geworden, tiefe religiöse Erfahrung zu machen?
Suzanne Maiello	Begegnung mit einer traditionellen Heilerin	Westliche und afrikanische Therapieansätze im Dialog	2010	AP 161, 3	Brandes&Apsel	Psychoanalyse und Kultur, transkulturelle Psychotherapie, Ahnenkult und innere Objekte, verbale und nichtverbale Sprache	In dieser Arbeit wird untersucht, in welchem Ausmaß kulturelle Aspekte zu den Modalitäten menschlicher Beziehungen beitragen und damit auch auf die Qualitäten der inneren Objekte und das Identitätsgefühl einwirken. Therapeutische Beziehungen und Techniken, ebenso wie die Theorien auf denen sie basieren, werden als gleichermaßen eingebettet in ihren kulturellen Kontext verstanden. Eine Begegnung mit einer traditionellen afrikanischen Heilerin eröffnet der Autorin die Möglichkeit, über Ähnlichkeiten und Unterschiede der therapeutischen Herangehensweise an psychisches Leiden nachzudenken. Besondere Aufmerksamkeit erhält die Rolle der Ahnenverehrung in der afrikanischen Kultur. Die Vorstellung über die Ahnen wird mit dem, was die Psychoanalyse als innere Objekte bezeichnet, in Beziehung gebracht. Die kulturellen Unterschiede bezüglich der Rolle und Bedeutung der verbalen Sprache in der therapeutischen Beziehung werden beschrieben, und die Wichtigkeit und Bedeutung nonverbaler Formen der Kommunikation untersucht.

Christiane Maier	Das Gefühl von Fremdheit – eine Notwendigkeit?	»Wildes Denken« und Fremdenangst im Prisma der Sozialisation auf den Trobriandinseln	2010	AP 161, 3	Brandes&Apsel	Fremdenangst, »wildes Denken«, Gegenübertragung und Feldforschung, Trobriandinseln, Parthenogenesemythos	Diese Arbeit handelt von der Fremdenangst des kleinen Kindes im Lichte von Feldforschungsergebnissen des Autors in der trobriandischen Gesellschaft und beschreibt irritierende Aspekte des »wildes Denkens« anhand des Parthenogenesemythos der Trobriander. Die Untersuchung der ausgeprägten Fremdenangst des trobriandischen Kindes zeigt, dass die Fremdenangst darauf verweist, in welchem Maße das kleine Kind auf das soziale Gefüge angewiesen ist, um sein seelisches Gleichgewicht aufrechtzuerhalten. Die Fremdenangst kann deshalb nicht nur als Vorläufer von Realangst und Signalangst verstanden werden, sondern sie gehört als eine Vorbedingung für Neugier und Interesse am Unbekannten zu einer der unauflösbaren Widersprüchlichkeiten des Seins, deren integrative Bewältigung zu den wichtigsten Aufgaben des Lebens zählt.
Giovanna Galdo	Der Wolf und die Hoffnung		2010	AP 161, 3	Brandes&Apsel	Tier, Wolf, Komplex, Instinkt, Archetypus	Die Autorin untersucht von einem klinischen Fall ausgehend den Sinn, den das Bild des Wolfs transportieren kann, wenn es sich in den Träumen, Spielen und Erfahrungen von Erwachsenen und Kindern zeigt. Es scheint, dass es in entscheidenden Momenten des Lebens eines Menschen auftaucht, in denen ein starker Mangel, zugleich aber auch eine große Vitalität spürbar wird. Es kennzeichnet den Übergang vom Archetypus der negativen, verschlingenden Mutter zu einem väterlichen Archetypus. Diese Thematik wird mit der allgemeineren Frage nach Rolle und Funktion der Instinkte und der Archetypen in der jungianischen Theorie sowie deren Platz im Dialog zwischen Bewusstsein und Unbewusstem verknüpft.
Reinhild Hölter	Das hermaphroditische Phantasma oder der Verlust des Begehrens		2010	AP 161, 3	Brandes&Apsel	Hermaphroditisches Phantasma, Urszene, der Andere, Differenzierung, Begehren	Im Zusammenhang mit der rasanten Veränderung der Gesellschaft hat sich auch die Betrachtungsweise und das Erleben der Sexualität enorm verändert. Im Medienzeitalter werden Intimbeziehungen öffentlich inszeniert; was früher als unaussprechlich und pervers galt, wird heute in Talk-Shows debattiert und in »Doku-Soaps« dargestellt. Anhand einer Fallvignette wird das hermaphroditische Phantasma, eine bisexuell symbiotische Vollständigkeitsphantasie, problematisiert. Dabei hört der Andere auf, als der Andere zu existieren, das Begehren mutiert zur Begierde auf der Suche nach dem schnellen »Thrill«. Ihre innere Verunsicherung verführt die Patientin zu erhöhter Flexibilität, gemäß der postmodernen Lebensstrategie: Nicht Identitätsbildung, sondern Vermeidung jeglicher Festlegung ist das Maß aller Dinge.
Nathalie Dominguez	Das Wilde und das Domestizierte. Ein Fragment über den Ursprung		2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	zähmen, Bild, Instinkt, Beziehung, wild	Die Frage nach dem Ursprung ist die nach der instinktiven Einschätzung der richtigen Beziehung zum anderen wie zu sich selbst, wobei das Tier dem Menschen der Garant für diese Beziehung zu sein scheint. Wie sieht es nun für den Menschen aus, wenn die Beziehung zum Instinkt durch unangemessene Erziehungsmethoden entgleist ist? Ihm bleibt der Weg zwischen den Bildern des wilden Tieres und des Haustieres, durch die Traumvorstellungen oder die Tagphantasien hindurch. Die Funktion des Bildes im Kern der Psyche wird durch den hier betrachteten Inhalt – das wilde Tier – bestärkt und verbindet die Vorstellungen mit dem Instinkt. Wenn der Instinkt das Verhalten der Tiere organisiert, so verursacht er auch die Träume beim Menschen und festigt also die Fundamente des Gefühls, da die Bilder in ihrer Bedeutung gleichsam aus einer ethischen Position in den Beziehungen zu den Tieren betrachtet werden können.
Christiane Foseca	Schatten der Götter und Bruder des Menschen		2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	Tier, Gegensätze, Verwandlung, Bär, Totem	Das Tier hat verschiedene Bedeutungen in der Geschichte der Menschheit: Das magische Tier ermöglicht es dem archaischen Menschen, sich aus der participation mystique zu lösen; das Ahnentier in den abendländischen Gesellschaften des Mittelalters erscheint wie ein Vorbild von wilder Kraft und souveräner Macht; das Totemtier und das Machttier schamanischer Völker sind – wenn auch gefährliche – verbündete Tiergeister; das unheilvolle oder hilfreiche Tier im Märchen bestimmt das Schicksal des Helden. Das Wichtigste für den Menschen ist jedoch, sein inneres Tier zu integrieren, ohne das er weder Zugang zu seiner wahren Menschlichkeit noch zur Vereinigung der Gegensätze finden kann.
Claus Braun	Individuation und Träume im psychoanalytischen Dialog	Zur Dialektik von Traum und therapeutischer Beziehung	2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	Individuation, Träume, Traumserie, Traum-Ich, intersubjektive Traumaspekte	Der Beitrag versucht, die Wechselwirkung von Individuationsprozessen und Traumgeschehen anhand von Auszügen aus den während einer analytischen Psychotherapie geträumten und mitgeteilten Traumgehalten darzustellen. Er soll kompensatorische und final-prospektive Aspekte dieser Traumserie beleuchten. Der intersubjektive Charakter der Traumstehung findet ebenso Beachtung wie die Ausformung des Traummaterials in seiner Einbettung in Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse.

Verena Kast	Träume als Wegweiser in Lebenskrisen		2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	Schlüsselwörter: Krise, Träume, Orientierung, Transformation von Emotionen, Ressourcen	In Krisen stimmen die Anforderungen, die das Leben aktuell stellt und die Möglichkeiten, diese zu bewältigen, nicht mehr überein. Diese Erfahrung ist mit Desorientierung und Angst verbunden. Gefühle der Ausweglosigkeit und der Ziellosigkeit werden erlebt. In dieser Situation wird Orientierung gesucht, auch in Träumen. Das gelingt in Krisensituationen, da Träume mehr als sonst erwartet und dann auch auf die Krise hin, als der im Moment bedeutsamsten emotionellen Belastung, verstanden werden. Da der Ichkomplex in einer Krise weniger kohärent ist, sind Träume oft weniger verschlüsselt, leichter zu verstehen. Das finale Traumverständnis der Jung'schen Schule ist zudem immer schon auf »neue Wege« hin ausgerichtet. In der klinischen Arbeit können viele Träume gefunden werden, die in einer Krisensituation neue Wege weisen: dadurch, dass die handlungsleitende Emotion durch die Träume verändert wird, dass Vergessenes benannt wird, dass Ressourcen den Traumgehalten assoziiert werden können.
Lilian Otscheret	Individuation und Veränderung in Traumserien während des analytischen Prozesses		2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	Traumserie, Intersubjektivität, das analytische Dritte, Triangulierung	Im Lauf eines analytischen Prozesses zeigen Traumserien die gesamte interaktive Erfahrung anhand der Veränderung der inneren Beziehungsbilder. Aus intersubjektiver Sicht ist das Begreifen der unbewussten Beziehungsphantasien ebenso wichtig wie die Entschlüsselung eines Traum inhalts. Im Kontext einer analytischen Beziehung fungiert der Traum als analytisches Drittes.
Wolfgang Kleespies	Der Traum in der analytischen Gruppentherapie		2010	AP 162, 4	Brandes&Apsel	schulenübergreifende Konzepte, Archetypik des »Kreises«, zentrenbildende Funktion, Entwicklung und Wandlung	Nach kurzer Darstellung neuerer Ansätze zum Traumverständnis, wie sie sich schulenübergreifend entwickelt haben, wird der Traum im Zusammenhang mit Gruppenprozessen untersucht, wobei insbesondere Jungianische Ansätze verfolgt werden. Dies gilt für die Auffassung der Gruppe als archetypische Netzwerkstruktur, mit dem archetypischen Bild des »Kreises« und seiner zentrenbildenden Funktion. Mit seiner Plastizität lässt der »Kreis« jeweils für den Einzelnen oder die ganze Gruppe neue Konfigurationen entstehen. Es wird sodann die Funktion von Träumen, etwa in ihrem kommunikativen Aspekt und der damit verbundenen Einübung von Empathie und Introversion und in ihrer Auswirkung auf die Individuation, untersucht. Eine Fallvignette mit signifikanten Traumbeispielen verdeutlicht die Ausführungen zum Abschluss und rundet sie ab.
Günter Langwieler	Siegfrieds Traum	Jungs Visionen und Träume von 1913, das Rote Buch und der Barbarendiskurs	2011	AP 163, 1	Brandes&Apsel	Vision, Imagination, Jungs Trennung von Freud, Siegfried als Symbol, Barbarendiskurs	Ausgehend von drei Visionen C. G. Jungs und einem Traum, in dem er Siegfried erschießt, wird nach den personalen und kulturellen Bedeutungen der darin auftretenden Symbole gefragt. Der enge zeitliche Zusammenhang zum Brief an Freud vom 27. Oktober 1913, in dem er die Redaktion am Jahrbuch zurückgibt, verweist auf die persönliche Krise Jungs. Die Interpretation dieses Materials aus dem Unbewussten erfolgt in drei Schritten: Zuerst werden Jungs Einfälle wiedergegeben, wie er sie in Erinnerungen, Träume, Gedanken erzählt hat; dann, wie er sie im Roten Buch dargestellt hat; schließlich wird wie bei einer Amplifizierung nach den personalen und transpersonalen kulturellen Hintergründen der auftretenden Symbole gefragt. Die Gestalt des Siegfried als Symbol führt zu einer zentralen Denkfigur der europäischen Kulturgeschichte: dem Barbarendiskurs.
Verena Kast	Die Entwicklung der Aktiven Imagination im Roten Buch		2011	AP 163, 1	Brandes&Apsel	Imagination, Emotion, Mysterienspiel, Spaltung, Symbolsprache	Die Imaginationen im Roten Buch dokumentieren die Erfahrungen Jungs mit seinem Unbewussten in den Zeiten seiner Krise. Dank dieser Imaginationen und den gemalten Bildern konnte Jung seine Krise bewältigen. Auf dieser Technik beruhen denn auch viele Methoden, die wir auch heute in der Jung'schen Psychotherapie anwenden. Jung war aber auch der Ansicht, dass er in diesen Imaginationen die Grundlagen für sein wissenschaftliches Werk nach 1912 gewonnen hat – nicht in einer naturwissenschaftlichen, sondern in einer symbolischen Form. Jung reklamierte immer wieder, diese zwei Formen des Denkens als gleichberechtigt anzuerkennen. In den Imaginationen im Roten Buch, so fand Jung, war es möglich, Spaltungen zu überwinden. Kann man diese Aussage generalisieren, so kann die Imagination als eine Möglichkeit gesehen werden, auf symbolische Weise die innere Zerrissenheit des Menschen zu heilen.
Angelica Löwe	»...erfasste ich mit einem Male seine Unschuld...«	Annäherungen an eine Imagination Erich Neumanns	2011	AP 163, 1	Brandes&Apsel	asymmetrische Begegnung, Macht-Ohnmacht, Emmanuel Lévinas, »Epiphanie des Antlitzes«, »das traumatisierte Subjekt«	Ausgehend von einem Imaginationsbericht Erich Neumanns, den dieser C. G. Jung in einem unveröffentlichten Brief aus dem Jahr 1957 mitteilte, sucht die Autorin unterschiedliche Orte der Interpretation auf: ein psycho-politischer Zugang wird erwogen, aber als zu kurz greifend befunden. Zwei philosophische Denksätze werden kurz gestreift. Im dritten, der Emmanuel Lévinas' philosophischer Meditation zur »Epiphanie des Antlitzes« gewidmet ist, sieht die Autorin eine Möglichkeit, sich dem nur schwer zugänglichen Bericht Neumanns verstehend zu nähern. Schließlich wird unter Berücksichtigung der Lévinas-Exegese Rudolf Bernets nach der Konstitution des Subjekts im Zeichen der Traumatisierung gefragt.

Paul Brutsche	Zum Aspekt des Schönen im Roten Buch C. G. Jungs		2011	AP 163, 1	Brandes&Apsel	Das Rote Buch, Eigenschaften des Schönen, Jungs Malstil, zur Bedeutung ästhetischer Gestaltung	Diese Arbeit sucht nach den Gründen für die außerordentlich schöne Gestaltung des Roten Buches durch C. G. Jung. Die Schönheit der Darstellung scheint der objektiven Registrierung und Würdigung des Dargestellten zu dienen. Sie ist nicht so sehr künstlerischer Ausdruck als vielmehr kunsthandwerkliches Bemühen um die genaue Wiedergabe des Geschauten. Die dekorativen Mittel, die Jung bei seinem Malen anwendet, werden untersucht. Unter Bezug auf entsprechende Bemerkungen Jungs werden drei Funktionen der beabsichtigten schönen Form unterschieden: das bildnerische Gestalten als heuristisches Mittel, um ein Wissen in statu nascendi zu fassen; als ein Gefäß zur ästhetischen Bändigung der überwältigenden Erfahrung und als ein Ausdruck der numinosen Qualität der gewonnenen Einsichten.
Mionika Rafalski	Das individuelle Zusammenspiel der vier Orientierungsfunktionen in seiner Relevanz für den therapeutischen Prozess		2011	AP 164, 2	Brandes&Apsel	Grundfunktionen, extravertierter Einstellungsmodus, introvertierter Einstellungsmodus, Differenzierungsweg, therapeutische Relevanz	In Weiterentwicklung der Untersuchungen Jungs zu den vier Grundfunktionen Empfinden, Intuieren, Fühlen und Denken entstand eine Funktionenlehre, deren Relevanz für die Selbsterkenntnis des Therapeuten und die therapeutische Arbeit – Diagnostik, Behandlungsplan, interpersonelle Dynamik und Gegenübertragungstraum – beschrieben wird. Die dynamische Wechselwirkung zwischen diesen Orientierungsfunktionen und ihre Entfaltung im Rahmen eines Therapieprozesses werden skizziert.
Carsten Caesar	Vom Spielzwang zum Spielraum	Schach als Profession und als therapeutisches Medium in der psychoanalytischen Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie	2011	AP 164, 2	Brandes&Apsel	Schach, Kompensation, Symbolisierung, narzisstische Abwehr	In dieser Arbeit wird der Funktion des Spielens am Beispiel des Schachs nachgegangen. Es wird dabei dem Aspekt der Abwehr von intra- und interpsychischen Belastungsfaktoren mit Hilfe der enthusiastischen Vertiefung in das Schachspiel an Hand der Biographien einiger berühmter Schachmeister nachgegangen. Weiterhin wird das Schachspiel aber auch in seiner Funktion als Kommunikationsangebot bei pathogenen Belastungsfaktoren dargestellt. Es kann bei psychoanalytischen Behandlungen von Kindern und Jugendlichen als bedeutsames Medium für Symbolisierungen verwendet werden.
Martin Roser	Das Streben nach dem Unerreichbaren	Finalität in der Analytischen Psychologie und Psychotherapie	2011	AP 164, 2	Brandes&Apsel	Finalität, Individuation, Selbst, psychische Polarität, psychotherapeutische Kompetenz	Der Autor stellt mit der Finalität ein zentrales Konzept der Analytischen Psychologie dar, in das er Gedanken anderer psychoanalytischer Schulen mit einbezieht. Obwohl sich der finale Aspekt autonom aus dem Unbewussten in Form von Träumen, Symbolen und Symptomen ausdrücken kann, bedarf es zusätzlich bestimmter struktureller Bedingungen auf Seiten des Behandlers und des Patienten, damit es überhaupt zu einer positiven Entfaltung des finalen Prozesses kommen kann. Zudem werden psychotherapeutisch-psychoanalytische Haltungen bzw. Kompetenzen angeführt, die in der neueren Literatur Erwähnung finden und sich im Zusammenhang mit dem finalen Aspekt als hilfreich erweisen. Dabei zeigt sich, dass viele der heutigen Überlegungen zur therapeutischen Zielsetzung von Jung vorweggenommen sind.
Hans-Joachim Wilke	Überlegungen zur Indikationsstellung und Prognose im Rahmen poliklinischer Diagnostik		2011	AP 164, 2	Brandes&Apsel	keine Angaben	Ausgangspunkt meiner Überlegungen war eine Diskussion in Institutspremien über die Probleme der Vermittlung von Patienten und Patientinnen anhand uneinheitlicher Indikationsstellungen an Ausbildungskandidaten oder niedergelassene Kollegen. Es soll im Folgenden zunächst um die Faktoren gehen, die dieses komplexe Tätigkeitsfeld entscheidend beeinflussen. Sodann wird die Methodenfrage mit einem begriffsgeschichtlichen Exkurs für die therapeutische Praxis erörtert. Damit rückt das Problem der Indikationsstellung ins Blickfeld. Diese hängt jedoch vom Verständnis der verfügbaren Psychotherapieverfahren ab: Standardtherapie, modifizierte Standardtherapie, tiefenpsychologisch orientierte Therapie, analytische Kurztherapie und Gruppentherapie. Mit der Entscheidung für ein Verfahren ist auch immer eine Aussage über die Prognose für die Entwicklung der Krankheit und der Persönlichkeit des betreffenden Menschen verbunden.
Edith Kerstan	Sublimierung und Verlust		2011	AP 164, 2	Brandes&Apsel	Transformation, Identifizierung, Erlösungswerk, Mangel, Begehren	Sublimierung als Prozess einer Transformation ist der Ort, an dem sich Regression und Progression verschränken und eine Öffnung für das Neue und den Anderen stattfindet. Sie ermöglicht Trost, Befriedigung, sogar Freiheit, trägt jedoch die Spuren von Verlust und Trauer. Der Beitrag befasst sich mit theoretischen Aspekten von Sigmund Freud, C. G. Jung, Melanie Klein und Jacques Lacan zu diesem Wandlungs- und Gestaltungsvorgang, wobei insbesondere die unterschiedlichen Zugangsweisen hinsichtlich der Verortung des Verlusts berücksichtigt werden. Die daraus sich ergebenden jeweils privilegierten Bezugfelder sind die sexuellen Triebe, das Selbst, die Destruktivität sowie die Bedeutung des Anderen.

Roman Lesmeister	C. G. Jung im psychoanalytischen Diskurs der Gegenwart	Spuren und Anschlüsse	2011	AP 165, 3	Brandes&Apsel	Anerkennung, Intersubjektivität, Komplextheorie, Archetypentheorie, intuitiver Stil	Im ersten Teil des Beitrags wird das Verhältnis von Analytischer Psychologie als tiefenpsychologischer Theorie und der gegenwärtigen auf Freud zurückgehenden Psychoanalyse unter dem Blickwinkel der wechselseitigen Anerkennung und des Kampfes um Anerkennung (Hegel) diskutiert. Der Autor vertritt die These, dass die im Freud-Jung-Konflikt wurzelnde Anerkennungsproblematik nie aufgelöst worden ist und die Jungianischen Analytiker sich in einem kompromisshaften Status von formaler Anerkennung und inhaltlicher (theoriebezogener) Nichtanerkennung eingerichtet haben. Es folgt eine Übersicht über ausgewählte theoretisch-klinische Konzepte, in denen Analytische Psychologie und Ansätze der freudianischen Psychoanalyse konvergieren und einen produktiven gemeinsamen Diskurs begründen könnten.
Elke Metzner	50 Jahre DGAP		2011	AP 165, 3	Brandes&Apsel	Geschichte der Analytischen Psychologie, Institutionsgeschichte, Nationalsozialismus, Berufspolitik, Fachgesellschaft	Nach der Vorgeschichte der Institutionalisierung der Analytischen Psychologie in Deutschland erfolgt die Darstellung der Aufbauphase in den 1960er Jahren und die Konsolidierung in den 1970er Jahren. Die Öffnung ins Ausland und Wiederannäherung an die durch das NS-Regime verfolgten Kollegen erfolgt. Berufspolitische Entwicklungen der 1980er Jahre in Deutschland führen zu Spaltungen der Mitgliederschaft. Die Bearbeitung der Auswirkungen der NS-Vergangenheit in der DGAP unterbleibt und führt zu weiteren Spaltungen. Den Anforderungen der 1990er Jahre – Integration der ostdeutschen Kollegen und berufspolitische Veränderungen durch das PTG – kann sich die DGAP dadurch nur geschwächt stellen. In der letzten Dekade setzt sich die Fachgesellschaft mit ihrer Identität und Generativität auseinander.
Gustav Bovensiepen	C.G. Jung heute	Der analytische Prozess	2011	AP 165, 3	Brandes&Apsel	Prozessmodelle, aktive Imagination, Amplifikation, Traumarbeit, Coniunctio	Ausgehend von Jungs metaphorischem Modell des analytischen Prozesses, dem alchemistischen Prozess mit der Coniunctio als dem zentralen Element, werden die Schwierigkeiten der präzisen Beschreibung und klinischen Konzeptualisierung des analytischen Prozesses dargelegt. Es folgt eine Übersicht über die neueren Theorien zu Jungs Modell der Psyche mit Schwerpunkt auf der Emergenztheorie. Im dritten Teil des Aufsatzes werden die jungianischen Methoden der Traumarbeit, der Amplifikation und der aktiven Imagination einer Neubewertung unterzogen. Es wird empfohlen, die Amplifikation in ihrer triangulierenden Bedeutung für das Denken des Analytikers zu verwenden. Abschließend wird dafür plädiert, für die Beobachtung und Konzeptualisierung des analytischen Prozesses nicht nur das verbale und ikonographische Material zu verwenden, sondern auch andere Kriterien, wie z. B. den Rhythmus, heranzuziehen.
Monika Rafalski	Die Haut	Metapher des Lebens im Spannungsfeld zwischen Innen und Außen, Schutz und Blöße	2011	AP 166, 4	Brandes&Apsel	Psychosomatik, Haut-Ich, Polarität, Schutzhülle, Psoriasis	Um ein Verständnis psychosomatischer Aspekte von Hautleiden zu gewinnen, wird auf den von Anzieu entwickelten Begriff des Haut-Ich Bezug genommen, und die Polarität der Funktionen der Haut, sowohl zu schützen als auch zu entblößen, untersucht. Symbolische Darstellungen dieser Funktionen können Schutzmantelmadonnen und die Nacktheit des Christuskindes sein, ebenso der griechische Mythos um die Häutung des Marsyas. Ein Ausschnitt aus einer Therapie mit einer an Psoriasis erkrankten Patientin zeigt die Bedeutung der Haut als vermittelndes und zugleich abgrenzendes Organ.
Jean Knox	Die analytische Beziehung	eine Zusammenführung jungianischer, bindungstheoretischer und entwicklungspsychologischer Perspektiven	2011	AP 166, 4	Brandes&Apsel	Übertragung, Gegenübertragung, Affektregulierung, reflexive Funktion, Selbstwirksamkeit	Diese Arbeit widmet sich einigen Hauptmerkmalen des jungianischen Ansatzes bei Übertragung und Gegenübertragung und zeigt, dass das jungianische Denken und die zeitgenössischen Auffassungen der Bindungstheorie zum Wesen der analytischen Beziehung wichtige Aspekte gemeinsam haben. Ich vertrete die Auffassung, dass jedes der traditionellen psychoanalytischen und jungianischen Modelle unterschiedliche Aspekte dieser psychischen Prozesse und analytischen Techniken schwerpunktmäßig aufgreift. Ich konstruiere ein Raster, um dies zu veranschaulichen und aufzuzeigen, wie Bindungstheorie und entwicklungsbezogene Neurowissenschaft eine theoretische Basis bereitstellen, von der aus wir ein integriertes Modell der analytischen Beziehung und ihrer Aufgaben entwickeln können.
Fred Plaut	Was Fallberichte auslassen	Der Geruchssinn als Ursprung intuitiver Deutungen	2011	AP 166, 4	Brandes&Apsel	Intuition, Fallberichte, Geruch, Bion, Balint	In diesem Artikel untersuche ich die große Bedeutung des Geruchs, indem ich das Zusammenspiel im Kontext der Tätigkeit des Analytikers definiere, der seine Fallgeschichte ausarbeitet, nachdem er Sitzungen mit einem Patienten hatte. Berichte über Hör- und Gesichtssinn sind leichter nachvollziehbar und haben deshalb einen vorrangigen Platz eingenommen, doch die unmittelbare und unbewusste Kombination von Geruch und Intuition stützt meine Behauptung, dass es keine »spontanen« Einsichten gibt – die Ansammlung sinnlicher Hinweise spielt in die Erinnerungen des Analytikers und des Patienten hinein und bildet einen stichhaltigeren und vollständigeren (wenn auch subjektiven) Bericht des »dynamischen Unbewussten« ab –, denn tatsächlich kommt die analytische Theorie erst, nachdem die sinnlichen Anhaltspunkte schon da sind.

Rainer Wirthgen	Achtsamkeit in der tiefenpsychologischen Behandlung		2011	AP 166, 4	Brandes&Apsel	Achtsamkeit, Objektbeziehungstheorie, Bewusstsein, Dreidimensionalität, Deidentifizierung	Der Beitrag führt in die östliche Psychologie der Achtsamkeit ein und zeigt die Parallelen zur psychoanalytischen Theorie und Technik unter besonderer Berücksichtigung der Objektbeziehungstheorie auf. Es wird auf semantische Diskrepanzen hingewiesen und auch auf Unterschiede in den Grundauffassungen beider Ansätze. Insbesondere unterschiedliche Auffassungen von Bewusstsein führen zu Verständigungsschwierigkeiten. Eine integrative Psychotherapie, die von den Vorteilen der jahrtausendealten Technik der Achtsamkeit profitieren kann, wird favorisiert.
Roman Lesmeister	Der Andere im Selbst?	Zum Problem der Alterität bei C. G. Jung	2012	AP 167, 1	Brandes&Apsel	Selbst, Alterität, Virtualität, traumatische Transformation, Intersubjektivität	Ausgangspunkt ist die These, dass die Figuren der Andersheit (Alterität) in der modernen relationalen und intersubjektiven Psychoanalyse zu wenig Berücksichtigung finden. Die Fremdheit und Unzugänglichkeit des realen Anderen verschwinden in der Vorstellung eines mehr oder weniger erschließbaren anderen Selbst. Im Kontrast zu einer Erfahrung von Alterität auf der innerpsychischen Ebene des Ich-Selbst-Verhältnisses werden drei Bezugsmodelle vorgestellt, mit deren Hilfe sich die Konstitution von Andersheit im interpersonalen Kontext verstehen lässt: der Blick des Anderen bei J.-P. Sartre; die Entstehung des realen Objekts bei D. W. Winnicott; der Einbruch des Anderen als Antlitz bei Emmanuel Lévinas. Diesen Modellen gemeinsam ist der Beitrag von Destruktion und traumatischer Transformation, ohne den sich die Öffnung eines monadisch verfassten Raumes von Selbst und Subjektivität zum Anderen hin kaum denken lässt.
Ralf T. Vogel	Analytische Psychologie und die ihr angemessenen Forschungsmethoden	Epistemologische Überlegungen zu ihrem Status als Wissenschaft	2012	AP 167, 1	Brandes&Apsel	Erkenntnistheorie, Wissenschaftsverständnis, Forschung, Hermeneutik	Der Analytischen Psychologie wird im akademischen Mainstream die Wissenschaftlichkeit oft abgestritten. Begründet wird dies aus einem engen, meist empiristisch und positivistisch begründeten Wissenschaftsverständnis heraus, das ob seiner Angemessenheit für psychologische Gegenstände kaum hinterfragt wird. Umgekehrt kritisieren Jungianer nicht selten die Unangemessenheit dieser Forschungsstränge, um aber in einem zweiten Schritt, doch wieder auf deren Erkenntnisse zurückzugreifen. Der Beitrag zeigt, ausgehend von einer kritischen epistemologischen Sicht auf die moderne psychologisch/psychotherapeutische Forschung, überblicksartig die unterschiedlichen erkenntnistheoretischen Grundlagen der Analytischen Psychologie auf, um diesen dann klassische und imaginale hermeneutische Ansätze als Forschungsmethoden beispielhaft zuzuordnen.
Christian Roesler	Empirisch gut bestätigt	Die Wirksamkeit der Jung'schen Psychotherapie – Ein Überblick über den empirischen Forschungsstand	2012	AP 167, 1	Brandes&Apsel	Analytische Psychologie, Jung'sche Psychotherapie, Wirksamkeit, Psychotherapieforschung, Effektivität	Es wird ein Überblick über die vorhandenen empirischen Studien zur Wirksamkeit der Jung'schen Psychotherapie gegeben. Die Zusammenfassung der Ergebnisse liefert den Nachweis für die Effektivität (effectiveness) der Jung'schen Psychotherapie. Damit ist erstmals die Wirksamkeit der Jung'schen Psychotherapiemethode empirisch nachgewiesen.
Gerhard Burda	Das epistemische Unbewusste	Zur Frage der Positionierung der Analytischen Psychologie im Spannungsfeld der Wissenschaften	2012	AP 167, 1	Brandes&Apsel	Analytische Psychologie, Wissenschaft, Erkenntnistheorie, Ontologie, psychoid	Im Vorfeld der Frage, wie sich die Jung'sche Theorie im Licht neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse weiterentwickeln kann, ist die Diskussion eines wichtigen Fragenkomplexes nötig. Z. B.: Wie und wo positionieren wir die Analytische Psychologie (AP) im Spannungsfeld der Wissenschaften? Diese Diskussion ist angeraten, damit die AP nicht zum Spielball populärer wissenschaftlicher Trends und sozialpolitischer bzw. ökonomischer Machtstrategien gerät. Um Psyche und Wissenschaft in ein Verhältnis zueinander zu bringen, werden drei Formate diskutiert. Zunächst stehen die beiden klassischen Formate des Mentalen und Materialen auf dem Prüfstand. Anschließend wird das hier neu vorzustellende mediale Format, eine auf Phantasmen rekurrende Perspektive, vorgestellt. Diese Perspektive erlaubt, das bei der Wissensproduktion unthematized bleibende epistemische Unbewusste und Jungs Begriff des Psychoiden kritisch miteinander in Verbindung zu bringen.
Georg Kreis	Besichtigung eines Krisenkomplexes	C. G. Jung im historischen Kontext der 1930er Jahre	2012	AP 168, 2	Brandes&Apsel	Gesellschaftliche Diskurse, »Volksgesundheit«, Geistige Landesverteidigung, Massenmobilisation, Modernisierung	Der Beitrag geht von der Frage aus, inwiefern C. G. Jung ein »Kind seiner Zeit« ist, inwiefern also sein Denken von zeittypischen Tendenzen mitbestimmt gewesen ist, wiewohl diese auch von ihm mitgestaltet worden sind. Dabei zeigt sich, dass seine Wirkung auch politisch gewesen ist, obwohl sich Jung selbst als unpolitisch verstehen wollte. In den 1930er Jahren kam es zu einer Kumulation verschiedener Krisen: einer wirtschaftlichen, politischen und einer kulturellen Krise. Zu diesen Krisen gehören die typischen Krisendiskurse, die einerseits alarmistisch die Krise diagnostizieren und andererseits teilweise auch radikale Rezepte zur Krisenbewältigung anpreisen und mit beidem integraler Bestandteil der Krisen sind. Anders als ihre Nachbarländer erwies sich die Schweiz als resistent gegen schädliche Heilmethoden. Ihr Parteien- und Parlamentssystem, zwar ebenfalls als das »System« schlechtgemacht, bewährten sich in der Krise.

Jörg Rasche	C. G. Jung in den 1930er Jahren	Nicht idealisieren, aber auch nicht verkleinern	2012	AP 168, 2	Brandes&Apsel	Nationalsozialismus, C. G. Jung, ärztliche Haltung, Mythologisierung, Zionismus	Ausgehend von einer abwägenden Stellungnahme Gershom Scholems wird das Verhalten C. G. Jungs angesichts der sich etablierenden Diktatur des Nationalsozialismus betrachtet. Aspekte dabei sind die ärztlich-therapeutische Haltung Jungs im Berliner Seminar von 1933 und die kollektive psychische Desorientierung im Deutschland der Weimarer Zeit. Deutscher Perfektionismus und die Mythologisierung der Politik, Jungs Verhältnis zum Zionismus und die Problematik der Sprache vor und nach dem Holocaust sind weitere Schwerpunkte. Der Autor kommt zu einer Neubewertung des Verhaltens von C. G. Jung und empfiehlt Schattenprojektionen zu hinterfragen.
Ann C. Lammers	Hoffnung in der Verbannung	James Kirschs Verteidigung von C. G. Jung	2012	AP 168, 2	Brandes&Apsel	Jung-Kirsch-Briefe, Nationalsozialismus, jüdische Identität, Verbannung (Exil), Entfremdung	C. G. Jung geriet durch seine veröffentlichten Aussagen zwischen 1933 und 1934 bei vielen Juden in Europa und in Palästina (Israel) in Verruf. James Kirsch schrieb 1934 in Tel Aviv eine Reihe von Essays und Briefen und verteidigte ihn als einer der ersten deutsch-jüdischen Jung-Anhänger energisch gegen Vorwürfe des Antisemitismus mit dem Argument, Jungs frühe Begegnungen mit Freud habe diesem eine verzerrte »Exil«-Ansicht des Judentums gegeben. Kirsch behauptete, dass Jungs Psychologie, nicht die von Freud, dem modernen Juden Heilung anbiete, dem Juden, der vom Heiligen abgeschnitten sei, das immer durch Träume und andere Mitteilungen aus dem Unbewussten spreche.
Giovanni Sorge	Jungs Präsidentschaft in der IAÄGP	Neue Erkenntnisse	2012	AP 168, 2	Brandes&Apsel	Geschichte der Psychotherapie, Institutionalisierung, psychologische Interpretation des Nationalsozialismus, Anpassung, Widerstand	Der Beitrag beschäftigt sich mit der Rolle C. G. Jungs zunächst in der Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie und dann in der Internationalen Allgemeinen Ärztlichen Gesellschaft für Psychotherapie (ab 1934). Auf der Grundlage einiger unveröffentlichter Dokumente konzentriert sich der Autor auf den schwierigen Zeitpunkt, an dem Jung seine Präsidentschaft antrat, und auf seine folgende institutionelle Tätigkeit. In diesem Zusammenhang zeigt eine bisher unveröffentlichte Passage eines Briefes von Jung seine Position im September 1933 angesichts der Gründung einer »gleichgeschalteten« Deutschen Ländergruppe. 1934 wird die AÄGP in die IAÄGP umgewandelt. Im zweiten Teil seines Beitrags beschäftigt sich der Autor mit den von Jung zwischen 1934 und 1938 organisierten Kongressen, um die komplizierten Bedingungen seiner Versuche zu beleuchten, eine internationale Basis für die Entwicklung der Psychotherapie in Europa zu schaffen.
Volker Münch	Die Vielfalt der Analytischen Psychologie und die persönliche Gleichung	Subjektivität – therapeutische Praxis – Theorieentwicklung	2012	AP 169, 3	Brandes&Apsel	Subjektivität, therapeutische Praxis, Theorieentwicklung, Dialog zwischen intersubjektivistischer Psychoanalyse und archetypischer analytischer Psychologie	In verschiedenen Veröffentlichungen wurde in jüngster Zeit versucht, die Entwicklung von Theorien und »Schulen« in der analytischen Psychologie vor dem Hintergrund der Schattenseiten von Jungs Persönlichkeit und als deren ferne Nachwirkungen zu verstehen. Dennoch bleibt der »innerjungianische«, wie der Dialog zur Psychoanalyse, ein teilweise sehr holpriges und sporadisches Unterfangen. Um bewusster zu machen, was vielleicht hinter den Grabenkrieg der Jung'schen Schulen steht, wird versucht, die zunehmende Thematisierung der Subjektivität in der therapeutischen Dyade und beim Zustandekommen des »therapeutischen Dritten« als Chance zu verstehen, auf mögliche Konvergenzen des intersubjektivistischen und des archetypischen Ansatzes hinzuweisen.
Isabelle Meier	Anima und Schatten im Roten Buch		2012	AP 169, 3	Brandes&Apsel	Schatten, Rotes Buch, Anima, Mutterarchetyp, Trauer	Im vorliegenden Beitrag wird dem Prozess nachgegangen, den Jung im Roten Buch beschrieb, nachdem er sich aus der psychoanalytischen Gemeinschaft zurückgezogen hatte. Zentrales Thema darin war das Suchen und Wiederfinden seiner Seele. Besonderes Gewicht in diesem Prozess wird der Schatten- und der Animaintegration in der Auseinandersetzung mit dem Mutterarchetyp zugemessen. Außerdem wird die Frage nach der Bedeutung von Verlust und Trauer in diesem Transformationsversuch gestellt.
William Meredith- Owen	Jungs Schatten	Verneinung und Narzissmus des Selbst	2012	AP 169, 3	Brandes&Apsel	Dissoziation, Jung, Narzissmus, Verneinung, Winnicott	Höhlenwände prähistorischer Menschen zeigen zwei gegensätzliche Handabdrücke: einen positiven – direkten – Abdruck und einen negativen – eine von einem Farbenhof umgebene Aussparung. Jung musste aufgrund seines gestörten Kontakts zu seiner Mutter um ein integriertes »Ich«-Gefühl kämpfen. Anstatt ein Selbstgefühl zu erschaffen, erhellte er in brillanter Weise die Dunkelheit um diesen leeren Abdruck. Winnicott macht in seiner Rezension von ETG eine Anspielung auf Jungs »Bedürfnis, nach einem Selbst zu suchen, das ihm Gewissheit gibt« (1964, S. 450). Passagen aus ETG scheinen Winnicotts Behauptung zu bestätigen, Jung habe einen »unbeschriebenen«, potentiell psychotischen Kern gehabt. Es wird aber auch argumentiert, dass der psychoanalytische Mainstream die Subtilität und Kreativität von Jungs intuitiver Reaktion auf seinen Schatten unterschätzt habe. Eine Wertschätzung dieses Umstandes kann auch heute noch fruchtbare Anregungen für unseren Zugang zu narzisstischen Störungen und der Dissoziation bringen.

Ingrid Riedel	Wandlungen des Gottesbildes im Roten Buch von C. G. Jung	Von den Ursprüngen einer neuen Religionspsychologie	2012	AP 169, 3	Brandes&Apsel	Aktive Imagination, Symbol, Bild, Unbewusstes als Ressource, Religionspsychologie	Im Folgenden zeige ich auf, dass Jung im Roten Buch einen neuen Zugang zu Spiritualität und Religion findet: über Traum, Imagination und Bild. Durch die Bilder, die ihm damals in seiner psychischen Krise vom Unbewussten her vermittelt wurden, erkannte er die Sprache der Symbole als die eigentliche Sprache der Religion. Jung entwickelt im Roten Buch die Grundzüge einer tiefenpsychologischen Religionspsychologie. Dabei entsteht aus seiner eigenen Erfahrung heraus auch die Methode der Aktiven Imagination als ein neuer Zugang zu den Ressourcen des Unbewussten, zu denen auch religiöse Erfahrung und deren Symbolik gehören.
Claus Braun	Gruppenselbst und Gruppenmatrix	vorbewusste Figurationen des »analytischen Dritten« in der Gruppenanalyse	2012	AP 170, 4	Brandes&Apsel	Gruppenanalyse, Gruppenselbst, Gruppenmatrix, Individuation, Behandlungstechnik	Der Autor versucht, den unterschiedlichen Verlauf analytischer Gruppenprozesse aus Eigenschaften von Gruppen, die in Verbindung mit der Entwicklung eines transpersonalen »Gruppenselbst« stehen, zu erklären. Dieser Strukturierungs- und Entwicklungsvorgang einer therapeutischen Gruppe kann als archetypisch bezeichnet werden. Aus der Konstellation des »inneren Heilers« in allen Gruppenmitgliedern entsteht eine dynamische Matrix als Übergangsraum, in dem sich ein emergentes und schwarmintelligent final orientiertes Gruppenselbst zum Ausdruck bringen kann. Sein positives Ziel ließe sich am ehesten als »Heilungshoffnung durch neue und unerwartete Beziehungserfahrungen« beschreiben. Zwei Fallvignetten dienen der Erläuterung.
Regina Renn	Von der Vergötterung des Selbst und der Verteufelung des Ich	Wenn das Selbst sich selbst angreift	2012	AP 170, 4	Brandes&Apsel	Intersubjektives Selbst, Selbstvakanz, therapeutisches Setting, Eros, Transzendenz	Der Beitrag beleuchtet verschiedene Konzepte des Selbst und zeigt die Dynamik von Ich und Selbst im therapeutischen Kontext auf. Dabei werden drei Kernaussagen abgeleitet: 1) das therapeutische Setting muss vor allem das interaktive Selbst im Fokus haben, um eine Beziehung zwischen Therapeut und Patient aufzubauen; 2) diese Beziehung bedingt eine veränderte Sichtweise von Abstinenz und Neutralität im therapeutischen Setting; 3) dieser Beziehungsaufbau ist besonders bedeutsam, wenn das Selbst gar nicht ausgebildet ist, sondern in der Selbstvakanz selbstzerstörerisch wirkt. Der Beitrag endet mit einem Hinweis auf die Transzendenz als Eros konstellierende Kraft.
Gert Sauer	Auswirkungen des Selbstkonzepts in der Analytischen Psychologie auf therapeutische Haltung und therapeutisches Denken		2012	AP 170, 4	Brandes&Apsel	Selbst, interaktives Feld, holistisches Wahrnehmen, Synergie, Therapieformen	Im ersten Teil des Beitrags beschreibt der Autor als Basis seines therapeutischen Vorgehens das Selbst in der Definition von C. G. Jung und Mario Jacoby als dynamische Wirklichkeit, die Leben und Therapien gestaltet. Im zweiten Teil vergleicht er die sich daraus ergebenden Konsequenzen mit den Vorstellungen von Dieter Tenbrink und Anderen zum Vorgehen in der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie und der analytischen Psychotherapie. Im dritten Teil beschreibt er, wie die beiden Therapieformen für ihn fruchtbar sind unter dem Gesichtspunkt des Satzes: Denke vom Selbst her und lass das Selbst lokal handeln.
Jean Knox	Selbstwirksamkeit in Beziehungen	das Selbst aus interpersoneller Sicht	2012	AP 170, 4	Brandes&Apsel	Selbst, Turn-taking, Wirksamkeit, Neurowissenschaft, relationale Psychotherapie	In dieser Arbeit untersuche ich das Selbstmodell, das die Entstehung des Selbst unabdingbar mit Beziehung (co-constructed) verknüpft. Turn-taking (abwechselndes Geben und Nehmen) ist einer der Schlüsselbegriffe menschlichen Handelns und Austauschs, die die Ko-Konstruktion des Selbst belegen. Untersuchungsergebnisse weisen auf einen häufigen Mangel an Übereinstimmung in allen Beziehungen von Kindern und Erwachsenen hin; das Kind ist fähig, Brüche auszugleichen, und durch die aktive Teilnahme an der gemeinsamen Herstellung einer harmonischeren Interaktion kann sich bei ihm die Erfahrung von Selbstwirksamkeit einstellen. Die zentrale Rolle des Turn-taking verweist freilich auf dessen hohe Störanfälligkeit bis hin zu katastrophalen Auswirkungen, die eine mütterliche Fehlantwortung auf die emotionale Entwicklung ihres Kindes haben kann.
Christian Roesler	Zur Weiterbildung Grundlagen der Analytischen Psychologie	Archetypen – Ein zentrales Konzept der Analytischen Psychologie	2012	AP 170, 4	Brandes&Apsel	keine Angaben	Wenn sowohl Fachleute als auch Laien auf C. G. Jung und seine Psychologie zu sprechen kommen, fällt den meisten wohl als erster Begriff, der mit dieser Psychologie assoziiert ist, das Wort Archetyp ein, vielleicht in Kombination mit dem Begriff des Kollektiven Unbewussten. Das ist insofern auch richtig, weil die Archetypen tatsächlich ein zentrales Konzept in der Analytischen Psychologie darstellen, wie im Folgenden gezeigt werden soll. Die Archetypen bilden ein theoretisches Fundament der Jung'schen Psychologie, sie machen ihre Besonderheit gegenüber allen anderen psychotherapeutischen Schulen aus, sie waren – neben persönlichen Dingen – ein hauptsächlich Grund für die theoretischen Differenzen und den nachfolgenden Bruch zwischen Freud und Jung und markieren den Beginn der Ausformulierung von Jungs eigenem psychologischen Theoriegebäude. Darüber hinaus haben sie eine zentrale Bedeutung in der psychotherapeutischen Arbeit.

Sue Austin	Sehnsucht nach Exzess	Arbeiten mit dissoziativen Kräften bei Essstörungen mit Fressanfällen	2013	AP 171, 1	Brandes&Apsel	Bulimie, Dissoziabilität, Selbst, Exzess, Redfearn, Butler	Die Autorin beschreibt ihre Arbeit mit einer Frau, die wegen ihrer Essstörung mit Fressanfällen ohne Erbrechen zu ihr in Analyse kam. Zwei Aspekte von Jungs Auffassung, dass die Psyche auf gesunde Art dissoziierbar sei, werden untersucht, um über das Veränderungspotenzial, das in den explosiven, aggressiven Energien der Fressanfälle dieser Patientin enthalten ist, nachzudenken. Dieser Arbeitsansatz verwendet die Spaltungsabwehr, die Dissoziation und die selbstzerstörerischen Verhaltensweisen der Patientin als Zugang zu deren Unbewussten. Aus diesem Blickwinkel betrachtet, enthalten diese Verhaltensweisen den Keim der Gesundheit und sind somit eher der Ausgangspunkt der Analyse als Widerstände gegen diese. Jungianische und postjungianische Ideen sowie Aspekte zeitgenössischer Gedanken über Subjektivität, Identität und Sehnsucht nach Exzess, die von Leo Bersani und Judith Butler entwickelt wurden, werden ins Gespräch gebracht.
Angela Mary Connolly	Die Wunden unserer Väter heilen	Intergenerationelles Trauma, Gedächtnis, Symbolisierung und Erzählung	2013	AP 171, 1	Brandes&Apsel	Intergenerationelles Trauma, extremes Trauma, Analytische Technik, fehlende Repräsentation, Väter	Dieser Beitrag untersucht die Geschichte der freudianischen und jungianischen Annäherungen an intergenerationelle Traumata. Er thematisiert die Notwendigkeit, von weitergegebenen Traumata zu sprechen und die unterschiedlichen Kategorien der Traumata besser zu definieren; dies unter besonderer Berücksichtigung extremer und kumulativer Traumata, wie sie von Überlebenden der Vernichtungslager der Nazis und dem russischen Gulag erlitten wurden. Therapie mit Überlebenden und deren Kindern erfordert eine Adaptation der analytischen Technik, denn hier geht es um die Fähigkeit des Analytikers, die Realität des Traumas zu akzeptieren, ohne dabei die Fähigkeit zu verlieren, zu imaginieren und metaphorisch mit Bildern zu spielen. Dies ist wichtig, wenn der Patient fähig werden soll, einen inneren Raum für die Repräsentation aufzubauen.
Ulrich Hoffmann	Ein Geheimnis Claude Monets		2013	AP 171, 1	Brandes&Apsel	Monet, Spiegelungen, Licht, Wasseroberfläche, Unbewusstes	Die These des Autors ist, dass die künstlerisch gelungene Gestaltung von Glückszuständen in den Landschaftsbildern Monet bewegt, die Herkunft dieser Gefühle zu ergründen, wobei er weit über seine Anfänge hinauswächst. Monet kann die spiegelnde Wasseroberfläche als Mittel entdecken, um die Mitwirkung des Unbewussten darzustellen, weil er von Jugend an Wasserspiegelungen als von der Natur absichtslos gebotenen Beitrag zur Intensivierung des Bildaufbaus genutzt hat. Das wird exemplarisch an zwei Bildern Monets mit Wasserspiegelungen aus den Jahren 1907 und 1922 gezeigt.
Helga Thomas	Narziss	jenseits aller Pathologie	2013	AP 171, 1	Brandes&Apsel	Narziss, Ovid, Artemis, Selbsterkenntnis, Eitelkeit	Jeder Mythos, jedes Symbol und jedes archetypische Bild sind mehrdimensional. Sie wirken auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Bereichen, sie lassen sich a priori nicht festlegen oder ausdeuten. So ist es auch mit dem Narzissmythos. Durch seine Festlegung im Sinne der Pathologie verliert er von seinem schöpferischen Potenzial. Wie er in verschiedenen Bereichen (der Bildenden Kunst und Literatur) und zu verschiedenen Zeiten interpretiert wurde und wird, dem versucht die Autorin nachzugehen. Sein schöpferisches und somit auch therapeutisches Potenzial erlebte sie auch an sich selbst und in ihrem Schaffen.
Ann Casement	Die Rolle Gerhard Adlers in der Entwicklung der internationalen Analytischen Psychologie und der Analytischen Psychologie in Großbritannien		2013	AP 172, 2	Brandes&Apsel	Gesammelte Werke, IAAP, SAP, AJA, Spaltungen	Der jungianische Analytiker Gerhard Adler verließ Berlin und ließ sich 1936 in London nieder. Er war maßgeblich an der Professionalisierung der Internationalen Analytischen Psychologie und der Analytischen Psychologie in Großbritannien, einschließlich der Gründungen der International Association for Analytical Psychology (IAAP) und der Society of Analytical Psychology (SAP), beteiligt. Die Spannungen, die innerhalb der letztgenannten Organisation entstanden, führten zu einer Spaltung, die in der Gründung der Association of Jungian Analysts (AJA) ihren Ausdruck fand. Eine weitere Spaltung innerhalb der AJA hatte die Schaffung einer anderen Organisation zur Folge, der Independent Group of Analytical Psychologists (IGAP). Adlers umfangreiche Veröffentlichungen umfassen auch die Mitherausgabe der Collected Works und der Briefe C. G. Jungs.
Renos K. Papadopoulos	Ethnopsychologische Annäherungen an Überlebende von Katastrophen	Prolegomena zu einer jungianischen Perspektive	2013	AP 172, 2	Brandes&Apsel	Ethnisch, therapeutisches Angebot, Traumaraster, durch Katastrophen aktivierte Entwicklung	Nach kritischer Auseinandersetzung mit Jungs Interesse für »andere« Kulturen werden zwei Phasen der europäischen Beschäftigung mit dem »Anderen« hervorgehoben, die »koloniale« und die »multikulturelle«; Jung wird der ersten Phase zugeordnet. Methodologische Schwierigkeiten durch die Verwendung von Anschauungen aus der »kolonialen« Phase in der heutigen »multikulturellen« Phase werden beschrieben. Es wird argumentiert, dass sich erweiterte jungianische Ideen in der Arbeit mit Menschen aus anderen Kulturen fruchtbar anwenden lassen, vor allem, wenn es Überlebende von Katastrophen betrifft, und wenn wir zwischen »Psychotherapie« und »therapeutischen Angeboten« unterscheiden. Das vom Verfasser entwickelte Modell wird diskutiert; es untersucht die breite Palette an menschlichen Reaktionen auf Katastrophen.

Hester McFarland Solomon	Wandlungspotenziale	Synchronizität, Emergenztheorie und psychische Veränderung	2013	AP 172, 2	Brandes&Apsel	Emergenztheorie, Psychoid, Synchronizität, Teleologie, Transzendente Funktion	In diesem Beitrag unternahm ich eine Spekulation über die Konvergenz bestimmter Aspekte der Jung'schen Theorie und Praxis mit Erkenntnissen von innovativen wissenschaftlichen ForscherInnen, die die Ordnung und Muster des Universums zu verstehen suchen. Ich bin beeindruckt von der Möglichkeit, Mathematik, Physik, Leben und Geist in eine emergente Prozessfigur zu verweben, abgeleitet von einem in sich konsistenten, allgemeinen axiomatischen System (Davies, 2006), und diese mit Jungs Begriff des Psychoids und der Synchronizität zu verknüpfen. Die grundlegenden Eigenschaften des physikalischen Universums müssen die Existenz intelligenter Wesen ermöglichen, da sie die Grundsätze regeln, nach denen lebende Organismen entstehen. Auf diese Weise sind wir in eine Vision eines unus mundus im Jung'schen Sinne einbezogen.
Jan Wiener	Vom Unbehagen, eine jüdische jungianische Psychoanalytikerin zu sein		2013	AP 172, 2	Brandes&Apsel	Jung und Antisemitismus, paradoxe Affinitäten, Dazugehören und Abgrenzung, Andersheit, Assimilation	Dieser Vortrag untersucht das Unbehagen, eine jüdische jungianische Psychoanalytikerin zu sein im Kontext einiger Schriften Jungs aus den 1930er Jahren. Die Autorin skizziert die Einflüsse persönlicher Familienwerte als Tochter jüdischer Flüchtlinge, die Hitlerdeutschland entkamen und in London lebten, und stellt dar, auf welche Weise diese Werte unbewusst zu ihrer Ausbildung beitrugen. Nach einem kritischen Blick auf Jungs Schriften denkt die Autorin über die Gründe von Jungs kurzer Verführung durch die Naziideologie nach. Danach verwendet sie das Konzept der paradoxen Affinitäten, um hervorzuheben, wie Ambivalenz gegenüber Jung als Menschen kreativ mit jungianischem und postjungianischem Gedankengut koexistieren kann, so dass dies AnalytikerInnen erlaubt, weiterhin zu individuieren und zum Wohl ihrer PatientInnen da zu sein.
Francesco Bisagni	Die unvollständige Situation und der Rhythmus des Ungesättigten	Post-kleinianische und post-jungianische Ansichten zur Übertragung	2013	AP 173, 3	Brandes&Apsel	Übertragung, An- und Abwesenheit des Objekts, ungesättigt	Die Abhandlung untersucht anhand der Übertragungsbeziehung in der analytischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Fragestellungen zu theoretischen Differenzen und Überschneidungen mit post-jungianischen und postkleinianischen Ansätzen. Grundkonzepte der Jung'schen Theorie werden neu überdacht; Fordhams Modell der Deintegration und Reintegration wird hierbei erörtert. Dies führt zu Überlegungen zu rhythmischen Interaktionen und dem Wechselspiel von Anwesenheit und Abwesenheit des Objekts. Die Abhandlung schließt mit der Beschreibung spezifischer Aspekte der Übertragung bei Kindern und Jugendlichen.
Regina Weiß	Zum Umgang mit Träumen	ein Kaleidoskop zur Standortbestimmung	2013	AP 173, 3	Brandes&Apsel	Kaleidoskop, jungianische Identität, Subjektivität, Traum, Tanz tentativer Passung	Die Frage nach jungianischer Identität soll anhand des Umgangs mit Träumen erörtert werden. Diese Erörterung demonstriert die Unmöglichkeit von Theorieabstrenzung und untersucht deren Implikationen. Die Pluralität als theoretische Notwendigkeit demaskiert die Behauptung, es gebe objektivierbare Theorien als Glauben oder als fachlichen Herrschaftsanspruch. Jungianische Identität erscheint nur als lebenslange fachliche Individuation vorstellbar. Mit dem Bild des Kaleidoskops soll sowohl die prozesshafte Flexibilität dieser Identität als auch der daraus resultierende offene Umgang mit Träumen als Tanz tentativer Passung betont werden.
Claus Braun	Ist da jemand?	Beziehungserfahrung, Individuation und Cyberspace	2013	AP 173, 3	Brandes&Apsel	Individuation, Cyberspace, Internet, Virtualität, Psychotherapie	In diesem Beitrag möchte ich versuchen, einige Folgen der internetvermittelten Kommunikation im Cyberspace zu beschreiben. Die Entwicklung postmoderner gesellschaftlicher Strukturen ist eng mit der Entwicklung des World Wide Web und der Zugangs- und Teilhabemöglichkeiten für jedermann verbunden. Aus der Entwicklung der virtuellen Welt des Cyberspace ergeben sich schon eingetretene und potenzielle Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung und damit auch auf das psychotherapeutische Feld, die gegenwärtig erst in Umrissen sichtbar sind.
Elisabeth Schörry-Volk	Symbolische Einstellung im intersubjektiven Raum	Analytische Behandlung von Kindern und Jugendlichen	2013	AP 173, 3	Brandes&Apsel	Symbolische Einstellung, final-teleologische Funktion, Emergenz, Intersubjektivität, Kinder und Jugendliche	Ausgehend vom präverbalen Tun eines teillautistischen Jungen thematisiert der Beitrag die Frage der therapeutischen Haltung, sich der emergenten und teleologischen Funktion der Psyche zu überlassen und die Schaffung eines intersubjektiv-resonanten Raums zu ermöglichen, in welchem es zur symbolischen Verarbeitung psychischer Inhalte kommen kann. Diese Haltung wird in Verbindung mit Jungs Vorstellung der symbolischen Einstellung gebracht. Dabei wird auf die Bedeutung angebotener strukturierender Rhythmen und Schemata verwiesen, die Abstimmungsprozesse in der frühen Entwicklungsphase zur Folge haben und auch den Rhythmus von Verwicklung und gegenseitigen Regulation des therapeutischen Paares bestimmen.

Carsten Caesar	Antwort oder Deutung?	Anforderungen an den Therapeuten am Beispiel einer analytischen Jugendlichenpsychotherapie	2013	AP 173, 3	Brandes&Apsel	psychoanalytisches Standardverfahren, modifizierte psychoanalytische Behandlung, Beachtung des psychischen Feldes, Jugendlichenpsychoanalyse	Diskutiert wird die Frage, inwieweit eine Unterscheidung zwischen einem modifiziert psychoanalytischen Verfahren und einem postulierten psychoanalytischen Standardverfahren möglich ist. Eine Definition mit Hilfe von methodischen Unterscheidungen erscheint dabei als zu starr. Vorgestellt wird ein Prozessmodell, durch das die je individuellen Anforderungen im Verlauf von psychoanalytischen Behandlungen erfasst werden können. Dies wird mit Hilfe der Schilderung von Ausschnitten aus einer psychoanalytischen Jugendlichenpsychotherapie verdeutlicht.
Christian Roesler	Das gemeinsame Unbewusste	unbewusste Austausch und Synchronisierungsprozesse in der Psychotherapie und in nahen Beziehungen	2013	AP 174, 4	Brandes&Apsel	gemeinsames/kollektives Unbewusstes, interaktives Feld, neuronale Koppelung, generalisierte Quantentheorie	Die Idee eines gemeinsamen Unbewussten, die in Jungs ursprünglichem Konzept eines kollektiven Unbewussten enthalten ist, wird ausgeführt und anhand neuerer Erkenntnisse fundiert. Es werden Phänomene betrachtet, bei denen Menschen in einem unbewussten Austausch miteinander stehen und auf diesem Weg zum Teil komplexe Informationen übermitteln. Es werden verschiedene Versuche dargestellt, diese Phänomene theoretisch zu erklären. Unter anderem werden Forschungen zur impliziten Kommunikation, z. B. zwischen Säugling und Mutter, dargestellt, neuere wissenschaftliche Studien zur so genannten neuronalen Koppelung sowie eine generalisierte Quantentheorie.
Sebastian Leikert	Rhythmus, Ritualisierung, Ästhetik	Zur Psychoanalyse des ästhetischen Prozesses auf verschiedenen Feldern der Kunst	2013	AP 174, 4	Brandes&Apsel	Musik, Poesie, Ritualisierung, Ästhetik, Kinästhetische Semantik	Musik ist durch Symmetrien, Rhythmen und Formwiederholung geprägt. Durch diese Ritualisierung von Wahrnehmungsprozessen hat der Rezipient die Möglichkeit, das Kunstwerk vorausahnend mitzuerschaffen, sodass es zu einer Synchronisierung zwischen ästhetischem Werk und kinetisch-körperlichem Erleben kommt. Dies ermöglicht, sich von der Sprachidentifizierung zu lösen und wieder zu dem emotional offenen Wahrnehmungswesen zu werden, das man ursprünglich war. Dies wird als kinästhetische Semantik im Gegensatz zur reflexiven Semantik der Sprache bezeichnet. (www.sebastian-leikert.de/aesthetik/video).
Suzanne Maiello	Grundrhythmen der frühen psychischen Entwicklung	Das Fehlen rhythmischer Erfahrungselemente im Autismus	2013	AP 174, 4	Brandes&Apsel	Vorgeburtliches Erleben, Rhythmus, protosymbolische mentale Ebene, Autismus, Gegenübertragung	Ergebnisse aus der pränatalen Forschung schaffen die Grundlage für ein tieferes Verständnis der Bedeutung alles Rhythmischen für die psychische Entwicklung. In autistischen Zuständen fehlt das Grundgefühl für das allem Lebendigen innewohnende rhythmische Element. Die Falldarstellung eines autistischen Kindes zeigt die Bedeutung der raumzeitlichen und rhythmischen Aspekte der Erfahrung. Das Auftauchen der ersten rhythmischen zwischenmenschlichen Elemente ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der symbolischen Funktion und erfordert ein differenziertes Arbeiten in und mit der Gegenübertragung.
Gisela Storkebaum	Einen eigenen und gemeinsamen Rhythmus finden	Interaktionen in der therapeutischen Arbeit unter dem Aspekt des Zusammenwirkens der Rhythmen von Therapeutin und Patientin	2013	AP 174, 4	Brandes&Apsel	Rhythmus, Metapher, Intersubjektivität, Begegnungsmoment, Polarität	Die Arbeit beschäftigt sich damit, wie sich mit Hilfe der Metapher »Rhythmus« der psychotherapeutische Prozess wahrnehmen und beschreiben lässt. Die Anwendung der Rhythmusmetapher erleichtert nach Ansicht der Autorin das Verständnis der Kommunikation zwischen Patientin und Therapeutin. Dies wird an zwei Fallbeispielen veranschaulicht. Hintergrund für diese Überlegungen ist eine intersubjektive Auffassung des therapeutischen Geschehens bei gleichzeitiger Beachtung der Übertragung- und Gegenübertragung. Unter dem Aspekt des Zusammenwirkens der Rhythmen von Therapeutin und Patientin kann sich ein Gefühl für den Grad der Stimmigkeit der Kommunikation entwickeln. Die Therapeutin übernimmt dabei einen aktiven Part, wodurch sie sich selbst in ihrer Rolle lebendiger und präsenter wahrnimmt.
Martin Roser	Wenn der Rhythmus sich verlangsamt	Alter und Altern zwischen Defizit und Erfüllung	2014	AP 175, 1	Brandes&Apsel	Altersdefinition, Altersbilder, Defizit, Weisheit, alternde Psychoanalytiker	Altern und Alter sind Ausdruck eines archetypischen Geschehens, dem wir existenziell ausgeliefert sind. Die Auseinandersetzung mit Altern und Alter im abendländischen Kulturraum bewegt sich durch alle Zeitepochen hindurch zwischen einer am Defizit oder an der Fülle orientierten Sichtweise. Mit der Beschleunigung aller Lebensverhältnisse in der Gegenwart kommt es zu einer Verleugnung und Radikalisierung der Thematik. Der Autor fragt, ob Psychoanalyse und Analytische Psychologie das Thema in einen ganzheitlichen Rahmen zu stellen vermögen.

Gerhard Oberlin	Der Sinn des Wahnsinns	Georg Büchners Novellenfragment Lenz	2014	AP 175, 1	Brandes&Apsel	Georg Büchner, »Lenz«, Aufklärung, Melancholie, Genie und Wahnsinn	Büchner liefert mit seinem Lenz-Fragment ein Leidensmodell, das weit über das psychiatrische Konzept der »Melancholie« hinausging, wie es Esquirol noch 1819 als »Monomanie« beschrieben hatte. Er greift energisch in den philosophischen Subjektdiskurs ein, den er für kulturanthropologische Fragestellungen öffnet. Das Leiden an der cartesischen Anthropozentrik, die das »erschöpfte Selbst«, die Fatigue d'êre soi (Ehrenberg, 2008) und damit die »Krankheit der Freiheit« (Ey, 1971) erst hervorbringt, ist auch heute erfahrbar.
Hartmut Rosa	Jenseits von Hahnenschrei und Werksirene	Die Auflösung sozialer Rhythmen in der Beschleunigungsgesellschaft	2014	AP 175, 1	Brandes&Apsel	Grundrhythmen, Industriegesellschaft, Spätmoderne, 24/7-Gesellschaft, Konsequenzen	Soziales und kulturelles Leben folgt rhythmischen Mustern. Die Grundrhythmen folgen z. B. dem Wechsel von Tag und Nacht oder den Jahreszeiten. Die Industriegesellschaft hatte sich bereits weitgehend davon gelöst. Die spätmoderne Gesellschaft tendiert dazu, diese auch noch komplett aufzulösen. Der Beitrag analysiert die Ursachen und die individuellen und kollektiven Konsequenzen dieser Entwicklung.
Bernhard von Guretzky	Zur Begriffsgeschichte der Synchronizität		2014	AP 175, 1	Brandes&Apsel	Begriffsgeschichte, Synchronizität, Sinn, Zeit, Empirie, Metaphysik	Seit einigen Jahren nimmt das Interesse am Begriff der Synchronizität zu. Der Begriff wird damit verstärkt kontrovers diskutiert. Der vorliegende Text sucht dessen philosophische und psychologischen Wurzeln auf und zeichnet nach, wie Jung zur Idee seiner revolutionären Begriffsbildung kam. Dazu gehört eine kritische Analyse dessen, wie sich bei Jung das Verständnis der Sachverhalte, die er mit Synchronizität umschrieb, im Laufe von über 30 Jahren verändert hat. Dies ist nicht nur von begriffshistorischem, sondern auch von therapeutischem Interesse, insbesondere für Themen wie Sinn und Zeit.
Daniel Krochmalnik	Antwort auf Hiob im Talmud		2014	AP 176, 2	Brandes&Apsel	Neurotische Persönlichkeit, Christianisierung, Rebellion gegen Gott, Talmudkommentare, Judentum.	In Antwort auf Hiob offenbart sich für C. G. Jung Gott als neurotisch gestörte Persönlichkeit. Eine Therapie Gottes mit dem Ziel einer Humanisierung und Christianisierung erscheint dringend erforderlich. Wie andere Zeugen des 20. Jahrhunderts – Ernst Bloch und Elie Wiesel – identifiziert sich Jung mit dem geschlagenen Hiob und rebelliert gegen den ungerechten Gott. Sie akzeptieren die schlussendliche Unterwerfung Hiobs nicht. Womöglich haben sie aber die Antwort auf Hiob nicht richtig verstanden. In jedem Fall zeigen die Kommentare aus dem Talmud, dass eine Antwort auf Hiob nicht aus dem Judentum herausführen muss.
Roman Lesmeister	C. G. Jungs Hiob-Schrift	Eine Empörung im Grenzland von Religion und Tiefenpsychologie	2014	AP 176, 2	Brandes&Apsel	Gottesbild, Theodizee, Selbst, Transformation, Narzissmus	Der Beitrag befasst sich mit einer Reihe psychologischer und methodologischer Probleme, die sich in Jungs kontrovers aufgenommenem Alterswerk Antwort auf Hiob nachweisen lassen. Jungs Deutung der biblischen Hiob-Erzählung sowie sein Gesamtentwurf einer tiefenpsychologisch fundierten Theosophie werden an ausgewählten thematischen Schwerpunkten auf Plausibilität und innere Konsistenz hin untersucht. Dazu gehören das Verhältnis von transzendenter Gottheit, archetypischem Gottesbild und Selbst, die Perspektiven der Transformation im Gottesbild und deren Bedeutung für das menschliche Bewusstsein, die spezifische Lösung des Theodizee-Problems im Kontext einer Theorie der Gegensatzvereinigung. Unter Einbeziehung von Jungs persönlichem Hintergrund wird die Dynamik narzisstischer Verwundung im Hiob-Schicksal herausgestellt, wobei sich zeigt, dass die angestrebte Reparatur das omnipotente Objekt wiederherstellt und insofern im narzisstischen Bereich verbleibt.
Angelica Löwe	Erich Neumanns Briefwechsel mit C. G. Jung zu Jungs Antwort auf Hiob		2014	AP 176, 2	Brandes&Apsel	Briefwechsel, Hiob, Erich Neumann, theologische Kontroverse, Sophia	Der vorliegende Text benennt drei Ebenen, auf denen Neumanns Brief vom 5.12.1951 nach der Lektüre von Jungs Antwort auf Hiob argumentativ angesiedelt ist: eine affektiv-unmittelbare, eine theologisch-kontroverielle und eine tiefenpsychologisch Übereinstimmung suchende in der göttlichen Gestalt der Sophia. Zur Erläuterung von Neumanns Position werden kurze Werkhinweise gegeben. Neumanns Brief sowie Ausschnitte aus Jungs Antwortbrief vom 15.1.1952 veranschaulichen die Beziehung der beiden Männer zueinander und zeigen sowohl Übereinstimmung als auch Trennendes in ihren Positionen.

Manfred Oeming	Im Konflikt der Interpretationen	Das Buch Hiob in historisch-kritischer Auslegung	2014	AP 176, 2	Brandes&Apsel	Hermeneutik, Konflikt der Auslegungen, Kritik von falschen Erwartungen an Gott und das Selbst, Seelsorge	Das Buch Hiob hat C. G. Jung intensiv beschäftigt. Bevor man sich aber seiner Antwort auf Hiob genauer zuwendet, ist es hilfreich zu erfahren, welche Einsichten die alttestamentliche Fachwissenschaft zu diesem Buch vorzuweisen hat. Der Autor skizziert die aktuelle wissenschaftliche Forschung, die allerdings sehr zerstritten ist: Viele literatur- und religionsgeschichtliche Fragen (Wer schrieb? Wann? Wo? An wen? Nach welchen Vorbildern?), ja selbst die zentralen Fragen nach der theologischen Aussageabsicht bleiben umstritten. Der spannende Konflikt der Interpretationen zieht jeden, der sich in diesen wissenschaftlichen Diskurs hineinbegibt, in den Bann und drängt ihn zu einer persönlichen Stellungnahme, zumal jeder seine eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Hiob-Problem des ungerecht empfundenen Leidens gemacht hat. Der Autor tritt dafür ein, dass das Buch von einem antiken Weisheitslehrer stammt, der ca. 400 v. Chr. schrieb. Er wollte einerseits falsche Gottes- und Menschenbilder kritisch hinterfragen und erschüttern, andererseits aber genau durch solche Kritik Hilfen zur Seelsorge zu bieten: Durch bessere Selbsterkenntnis und der Realität angemessenen Umgang mit Leiden und Sterben kann es gelingen, die Schattenseiten des Daseins zu verarbeiten und zu integrieren.
Volker Münch	»Neue« schöne digitale Welt?	Zu den seelischen Ursachen und Folgen des technologischen Wandels im Alltag aus Sicht der Analytischen Psychologie	2014	AP 177, 3	Brandes&Apsel	Digitale Medien, Computerspiele, symbolisches Leben, gesellschaftlicher Wandel, archetypische Psychologie.	In diesem Beitrag werden die aktuellen soziologischen Forschungsergebnisse zu Veränderungen des sozialen Lebens, insbesondere von Jugendlichen und ihrem Umgang mit den neuen Medien, dargestellt. Es werden Möglichkeiten erkundet, die gesellschaftlichen und psychologischen Veränderungsprozesse mit den Mitteln der analytischen Psychologie zu verstehen. W. Giegerichs Sichtweise und die Kontextualisierung in kulturhistorische Zusammenhänge wird dargestellt und kritisch gewürdigt. Es soll deutlich werden, dass eine Sichtweise, die von archetypischen Aspekten inspiriert ist, zu einem differenzierteren und integrierten Bild der derzeitigen Wandlungsprozesse beitragen kann.
Wolfgang Giegerich	Neurose	das Werk der kranken Seele	2014	AP 177, 3	Brandes&Apsel	Schöpfung »der Seele«, pathologische Form, Verlust der metaphysischen/religiösen Dimension, das Absolute, kontrafaktische Realisierung.	Die Neurose zeichnet sich gegenüber anderen psychischen Störungen dadurch aus, daß sie nicht kausale Folge von Ursachen, sondern produktiv-gestaltend eine freie Schöpfung »der Seele« um ihrer, der Seele, Zwecke willen ist. Wie an der Phänomenologie der Neurose ablesbar, ist letztere der Versuch »der Seele«, nach dem geschichtlichen Verlust ihres höchsten Wertes, der metaphysischen oder religiösen Dimension, und unter den veränderten Bedingungen der industriellen Moderne doch noch einmal dem Begriff »des Absoluten« konkrete Realität zu geben, nämlich in der Gewalt, mit der die jeweilige neurotische Symptomatik die absolut fraglose Herrschaft über ein Individuum erlangt. Diese kontrafaktische Realisierung des Unbedingten in der Neurose gelingt jedoch nur im logischen Status der Simulation und in der absolut unwürdigen Form des Pathologischen, wodurch sich die Neurose zu erkennen gibt, das Werk der kranken Seele zu sein, der Seele in ihrer Unwahrheit.
Gustav Bovensiepen	Der analytische Prozess als Spiel wechselnder Perspektiven im Analytiker		2014	AP 177, 3	Brandes&Apsel	Psychischer Raum, Spielbewusstsein, unbewusstes Denken, mundus imaginalis, Blickwechsel.	Ausgehend vom Konzept des psychischen Raumes wird vorgeschlagen, Perspektiven jenseits der traditionellen Perspektiven wie Übertragung/Gegenübertragung etc. in Betracht zu ziehen, nämlich die Zugänglichkeit/Unzugänglichkeit des psychischen Raumes und die Umkehrung der Perspektive als Ausdruck der Spielmentalität des psychischen Paares. Dies wird anhand einer Fallvignette dargestellt und mit der Bedeutung des »Blickwechsels« im Rahmen der Kunstgeschichte amplifiziert. Es wird die Auffassung vertreten, dass im Laufe des analytischen Prozesses ein überraschender Blick- oder Perspektivenwechsel notwendig sein kann, damit die transzendente Funktion zur Wirkung kommt.
Günter Langwieler	Blicke hinter den Vorhang der sinnlichen Wahrnehmung	philosophische und psychologische Merkmale der Imagination	2014	AP 177, 3	Brandes&Apsel	Imagination, Kunst, mundus imaginalis, Erste-Person-Psychologie, Phänomen und Bedeutung.	Ich beginne mit Kunst und Kultur, um den Titel Blicke hinter den Vorhang der sinnlichen Wahrnehmung zu verdeutlichen. Dann gehe ich auf C. G. Jungs Biografie ein, um dann im dritten Teil allgemeinere psychologische und philosophische Aspekte der Imagination zu benennen. Diesem stelle ich ein Beispiel einer begleiteten Imagination voran. Im vierten Teil komme ich zu religiösen Mystik und zu Corbins Begriff des mundus imaginalis. Zum Schluss versuche ich, die empirischen und theoretischen Paradoxien zusammenfassend zu formulieren, durch die die psychologischen Merkmale der Imagination gekennzeichnet sind.
Verena Kast	Komplexe und Imagination		2014	AP 178, 4	Brandes&Apsel	Aktive Imagination, Komplexe, Komplexepisoden, Symbolbildung, dysfunktionale Imaginationen.	Phantasien als imaginative Aktivität werden von Jung als Ausdruck der psychischen Energie gesehen. In den verschiedenen Beschreibungen der Aktiven Imagination sind die Beobachtung der inneren Bilder und der Dialog mit inneren Figuren, wenn möglich, essentiell. Das Modell der Symbolbildung, wie Jung sie beschreibt, kann im Vollzug der Aktiven Imagination erlebt werden. Es gibt eine Kohärenz zwischen dem Verständnis der Komplexe und den Imaginationen in der Jung'schen Theorie. Innere Dialoge sind nicht notwendigerweise aktive Imaginationen: Oft sind sie Ausdruck von Komplexepisoden, ähnlich fruchtlosen Selbstgesprächen. Verschiedene Formen von Imagination werden anhand von klinischen Beispielen diskutiert.

Christiane Ludwig-Körner	Antonia Francesca Sussmann geb. Borchart	eine vergessene Jungianerin	2014	AP 178, 4	Brandes&Apsel	Geschichte der Analytischen Psychologie; erste Jungianer in Berlin, Theodor Däubler, Biographie, Heiltraum.	Obwohl Toni Sussmann eine der Ersten in Berlin war, die im Sinne von C. G. Jung lehrten und praktizierten, geriet sie völlig in Vergessenheit. Bei ihr waren viele bekannte AnalytikerInnen in Behandlung, Lehr- oder Kontrollanalyse. Durch ihre enge Freundschaft mit dem Dichter Theodor Däubler, den sie bis zu seinem Tod begleitete, gehörte sie in den 1920er und 1930er Jahren zur Avantgarde Berlins. Nach ihrer Emigration 1938 nach London behandelte sie dort u. a. die Nobelpreisträgerin Doris Lessing.
Christian Maier	Über die intersubjektive Entwicklung von Bedeutung im analytischen Prozess		2014	AP 178, 4	Brandes&Apsel	Intersubjektivität, analytischer Prozess, frühes Trauma, Darstellbarkeit, Konstruktion.	Anhand einer Fallvignette versucht der Autor zu zeigen, wie über die intersubjektiven Prozesse Seelisches, das verdrängt oder sogar noch niemals bewusstseinsfähig war, zur Darstellung gelangen kann. In dem beschriebenen klinischen Beispiel gerät der Analytiker infolge der projektiv-identifikatorischen Vorgänge in eine Situation von Hilflosigkeit, welche in Verbindung mit seinen eigenen traumatischen Erfahrungen steht. Daraus resultiert eine formale Ich-Regression des Analytikers, die zunächst zu milden Denkstörungen und dann zu einer gleichsam halluzinatorischen Reaktion führt – zu einem inneren Bild, das es ermöglicht, erstens den analytischen Prozess in Fluss zu halten und zweitens ein frühes traumatisches Erlebnis des Analysanden zu rekonstruieren.
Anja Weisel	Die Begegnung der Psyche mit der virtuellen Realität		2014	AP 178, 4	Brandes&Apsel	Mediensucht, Persönlichkeitsentwicklung, Symbol- und Denkfunktionen, psychische Realität, Behandlungstechnik.	Es wird versucht, die Auswirkungen exzessiven Mediengebrauchs im Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung, die Entwicklung der Symbol- und Denkfunktionen und die psychische Realität darzustellen. Untersucht wird, ob es spezifische mediale Objekte mit einer eigenen symbolischen Qualität gibt, sowie die Frage gestellt, welche Verbindungen in der inneren Welt des Kindes/Jugendlichen mobilisiert oder destruiert werden könnten. Die theoretischen Überlegungen werden durch klinische Vignetten illustriert.
Isabelle Meier	Der klassische, gebannte und negative Held	Heldenbilder im Wandel der letzten 100 Jahre	2015	AP 179, 1	Brandes&Apsel	Heldenarchetyp, Mutterarchetyp, Pubertät, Individuation, negative Individuation.	Im vorliegenden Beitrag wird der Wandel der Heldenbilder thematisiert, ausgehend von Heldentheorien von Frobenius, Rank, Freud und Jung zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Der Fokus liegt auf dem von C. G. Jung beschriebenen klassischen Heldenarchetypus. Dieses Heldenbild wird einerseits an gegenwärtigen kulturellen Bildern überprüft, wobei eine gewisse »Ent-heroisierung« und »Psychologisierung« des Helden festgestellt wird, andererseits wird die psychoanalytische Literatur von André Green und Harry Virtanen herangezogen und versucht, mit den Begriffen des »gebannten« und »negativen« Helden gegenwärtige Entwicklungen des Heldenbildes zu beschreiben.
Günter Langwieler	Jungs Abschied vom Weg des Kriegerhelden	Das Rote Buch und der Erste Weltkrieg	2015	AP 179, 1	Brandes&Apsel	Heldenbild, 1. Weltkrieg, Rotes Buch, Kriegerheld, Opfer.	Das Rote Buch wird als politisches Dokument untersucht. Der Heldenmord an Siegfried durch Jungs Traum-Ich kann als Abschied vom Weg des Kriegerhelden verstanden werden. Jungs Heldenbild wandelte sich. In gleicher Weise wandeln sich im Roten Buch die Symbole des Blutes und des Opfers, weg vom sacrificium hin zur victima, weg vom heiligenden Opfer hin zum besiegten, leidenden Opfer. Dies stand in Gegensatz zu zeitgenössischen Rechtfertigungen des Krieges. Jung formulierte im Roten Buch eine Art utopisch-pazifistischer und zugleich tragischer Vision des Krieges, ohne es selbst so zu nennen.
Konstantin Rößler	Homo virtualis	Körper, Geist und Seele in einer virtuellen Welt	2015	AP 179, 1	Brandes&Apsel	Digitale Revolution, Imagination, Körper, Transhumanismus, Hephaistos.	Virtuelle Realität als Ausdruck menschlicher Imaginationsfähigkeit steht im Zentrum der digitalen Revolution. Der Zusammenhang von Phantasietätigkeit und Körpermodulation bildet sich in der bewusstseinsgeschichtlichen Entwicklung von prähistorischen Figurinen bis hin zur modernen Robotik und den Ideen des Transhumanismus ab und zeigt, welche innerseelischen Dynamiken zu Motoren des technischen Fortschritts geraten. Diese Prozesse werden vor dem Hintergrund der mythologischen Biographie des Gottes Hephaistos interpretiert.

Elke Metzner/Martin Schimkus	Gespräch mit Gerhard Wehr	Pionier, Brückenbauer und Zeitzeuge	2015	AP 179, 1	Brandes&Apsel	keine Angaben	Im Rahmen eines Projektes des Arbeitskreises Analytische Psychologie und Geschichte der DGAP haben Elke Metzner und Martin Schimkus am 18. Januar 2014 dieses Interview mit Dr. Gerhard Wehr geführt. Er hat 1969 die erste Jung-Biografie im deutschen Sprachraum verfasst. Gerhard Wehr ist 1931 geboren und musste entbehrungsvolle Kriegs- und Nachkriegsjahre erfahren. Er verlor den Vater früh, Abitur und Studium waren aus wirtschaftlichen Gründen nicht möglich. Er wurde evangelischer Diakon (Rummelsberg) und arbeitete nach mehrjähriger Seelsorge- und Sozialarbeit in der evangelischen Heimvolkshochschule Alexandersbad bei Wunsiedel als Bildungsreferent. Dann unterrichtete er bis 1990 Diakonenschüler an der Fachakademie für Sozialpädagogik Rummelsberg/Nürnberg in theologischen und allgemeinbildenden Fächern. Seine publizistische und schriftstellerische Tätigkeit bezieht sich auf Bereiche der Religions- und Geistesgeschichte einschließlich der abendländischen Mystik, der Anthroposophie und Biografie (Martin Buber, C. G. Jung, Rudolf Steiner, Jean Gebser, Graf Dürckheim, Friedrich Rittelmeyer u. a.) mit Übersetzungen in mehrere europäische und asiatische Sprachen. Die anlässlich seines 65. Geburtstags von seinem Sohn Matthias Wehr 1996 begonnene Bibliografie weist (bis September 2014) 152 Buchausgaben, über 600 Editionen, Beiträge und Aufsätze sowie 122 Rundfunksendungen und mehr als 1300 Rezensionen aus. Zehn seiner Bücher tragen den Namen C. G. Jung im Titel, darunter eine Monografie (1969) und <u>eine in mehreren Übersetzungen vorliegende Biografie von C. G. Jung (1985, zuletzt revidiert und erweitert 2014 bei Oton Masaroum, Stuttgart) Gerhard Wehr</u> . Der Beitrag thematisiert die Frage, wie weit die Beendigung der Beziehung zwischen Jung und Freud die Entwicklung der Analytischen Psychologie beeinflusst hat. Das Nachdenken über theoretische Konzepte beider Schulen wird an einem Fallbeispiel vollzogen. Außerdem werden Phasen des »Nicht-« und »Noch-nicht-Verstehens« beschrieben, die jedes Mal neu erlebt und ausgehalten werden müssen, bevor Bedeutung – als transzendentes Drittes – im Begegnungsraum hervorgebracht wird. Versucht wird dabei, eine analytische Haltung zu beschreiben, die den beständigen Versuch, in vielfältiger Weise zur Verfügung zu stehen und sich selbst zu reflektieren, als hinreichend gut erachtet, lange bevor Bedeutung entsteht und Verstehen geschieht.
Daniela Eulert-Fuchs	Die Entstehung von Bedeutung im intermediären Raum	Analytische Zugänge von Freud und Jung	2015	AP 180, 2	Brandes&Apsel	Freud, Theorie, infantile Sexualität, analytische Haltung, Bedeutung.	
Christiane Lutz	Gruppenarbeit mit Kindern und Jugendlichen	eine lohnende Herausforderung	2015	AP 180, 2	Brandes&Apsel	Individualität, Solidarität, Angst, Aggression, Rollenfindung.	Gruppentherapie bietet auf der einen Seite Geborgenheit, verlangt aber auf der anderen Seite auch die Bereitschaft, sich einzufügen. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden Konflikte sowohl objektstufig als auch subjektorientiert bearbeitet. Projektionen werden zurückgenommen und führen zu einer zunehmenden Akzeptanz des eigenen Schattens. Die kollektive Bearbeitung mit Hilfe von Mythen und Märchen bildet eine wesentliche Unterstützung des Prozesses. Anhand von Sequenzen aus drei sich altersmäßig unterscheidenden Gruppen werden spezifische Themen herausgearbeitet, die für die jeweiligen Altersstufen charakteristisch sind.
Stephan Alder	Die Geschichte der Gruppenanalyse in der Analytischen Psychologie von 1957 bis zur Gegenwart		2015	AP 180, 2	Brandes&Apsel	Analytische Psychologie, Gruppenanalyse, Geschichte der Analytischen Psychologie, Aus- und Weiterbildung.	In diesem Text wird gezeigt, wie die Gruppenanalyse von Jungianischen Psychoanalytikerinnen und Psychoanalytikern seit dem ersten Kongress der IAAP 1958 in Zürich präsent war. Anhand von Veröffentlichungen im englischsprachigen Journal of Analytical Psychology (JAP) und in der deutschsprachigen Zeitschrift für Analytische Psychologie kann die kontinuierliche Beschäftigung mit gruppenanalytischem Arbeiten und Nachdenken verfolgt werden. Der Text enthält die Aufforderung, die gruppenanalytische Kompetenz als Qualifikation in das Curriculum der Institute der DGAP und IAAP aufzunehmen.
Elisabeth Aldametz	Gespräch mit Renate Höhfeld		2015	AP 180, 2	Brandes&Apsel	keine Angaben	»In der Therapie mit Kindern braucht man den Körper als Instrument« Wir waren im September 2013, kurz vor Renate Höhfelds 70. Geburtstag, in ihrer Praxis verabredet. Auf mein Klingeln rührte sich nichts, so betrat ich leise den Warteraum und setzte mich, unsicher, ob ich bis zu ihrem Zimmer vordringen dürfte. Nach etwa zehn Minuten kam Renate, sie hatte sich ein bisschen auf ihrem Teppich ausgeruht und war dann eingeschlafen. Der Schlaf hatte sie erquickt, und wir setzten uns zum Gespräch in ihren freundlichen Praxisraum mit Teppich, Tisch und Sprossenwand. Ich danke Renate Höhfeld sehr für dieses offene und intensive Gespräch, das auch nach über einem Jahr nichts von seiner Aktualität eingebüßt hat.
Andrew Samuels	Politische und klinische Entwicklungen in der Analytischen Psychologie 1972–2014	Subjektivität, Ebenbürtigkeit und Diversität innerhalb und außerhalb des Behandlungsraums	2015	AP 181, 3	Brandes&Apsel	relationaler Ansatz, Übertragung- Gegenübertragung, Wirtschaft, Diversität, Ebenbürtigkeit und Ungleichheit, Rassismus.	Der Autor kartographiert seine eigene Entwicklung als Theoretiker und stellt Verbindungen zwischen persönlicher Geschichte und seinen Ideen her. Er hinterfragt die beiden Hauptstränge klinischer Theorie in der gegenwärtigen Analytischen Psychotherapie: die Interpretation der Übertragung- Gegenübertragung und den relationalen Ansatz. Anschließend erforscht er eine Palette politischer und sozialer Aspekte der Analytischen Psychologie sowie Jungs kontrovers zu diskutierende Ideen über Juden und Afrikaner.

Kristina E. Schillinski	Wenn die Familie im Traum erscheint	zur Aufarbeitung transgenerationaler Komplexe	2015	AP 181, 3	Brandes&Apsel	das familiäre Unbewusste, transgenerationale Übertragung, Trauma, Selbstwerdung, Transzendenz.	Wir ringen im Leben nicht nur mit persönlichen Komplexen, sondern auch mit Komplexen, die wir »geerbt« haben. Spuren von Trauma sind in der DNA bis in die vierte Generation nachweisbar. »Nichtwissen um die Vergangenheit der Vorfahren kann die individuelle Psyche schädigen«. (Coles) Die Entdeckung von transgenerational übertragenen Symptomen und Symbolen in Träumen befreit die Seele von Last und Leere; so werden diese nicht ungelütert an Nachkommen weitergegeben. Die Arbeit an Inhalten des familiären Unbewussten ist wesentlich für die Selbstwerdung und hat eine transzendente Komponente. Literatur und Fallbeispiele zeigen, wie es zur Übertragung kommt und wie wir transgenerationale Komplexe erkennen und aufarbeiten können, die Seelen unserer Ahnen befreien und der Gesellschaft einen versöhnenden, friedensstiftenden Dienst leisten können.
Brigitte Dorst	Der Archetyp der Gruppe	Gruppen als Erfahrungsräume der Individuation und Ko-Individuation	2015	AP 181, 3	Brandes&Apsel	Gruppe, Archetyp, Gruppendynamik, Individuation, Symbole.	Alle Vergemeinschaftungsmuster verweisen auf einen Archetyp der Gruppe. Dessen anordnende und konstellierende Kräfte bestimmen Interaktionsmuster und den Verlauf von Entwicklungsprozessen der Gruppe und des Einzelnen in der Gruppe. Betrachtet wird vor allem der gruppendynamische Raum von Therapiegruppen unter folgenden Aspekten: die energetische Ladung der Gruppensituation und ihre Gruppendynamik; die Gegensatz-spannung der Gruppe zwischen positiven, fördernden, progressiven und negativen, destruktiven, regressiven Aspekten; das Auftreten von Symbolen und Bildern aus dem kollektiven Unbewussten; das schöpferische Potenzial der Gruppe; die Numinosität des Gruppenphänomens selbst als Transformations- und Heilungspotenzial.
Gerhard Burda	Unde bonum?	Ethische Urszenen im Vergleich	2015	AP 181, 3	Brandes&Apsel	Ethik, Urszene, Alterität, Selbst, Medium.	Der Beitrag untersucht das Selbst im Spannungsfeld zwischen Allgemeinem und Besonderem in Verbindung mit dem Thema Alterität (Andersheit des Anderen). Eine Symmetrie wird beschrieben, die Subjekt und Anderen/Anderes in einen miteinander geteilten dynamischen Prozess einbettet. Um zu beantworten, was unter gut verstanden werden könnte, wird das Konzept einer ethischen Urszene vorgestellt.
Dagmar Herzog	Die bemerkenswerte Beständigkeit der Homophobie in der Psychoanalyse		2015	AP 182, 4	Brandes&Apsel	Homophobie, sexuelle Revolution, Begehren, Liebe, psychoanalytische Theorie.	Der Vortrag reflektiert aus sexualhistorischem Blickwinkel die sich wandelnden Konzepte des sexuellen Begehrens in der Psychoanalyse in der Nachkriegszeit in den USA und während der sexuellen Revolution der 1960er und 1970er Jahre. Insbesondere werden die beständige und flexible Homophobie unter Psychoanalytikern der unterschiedlichsten Schulrichtungen sowie der ideologische Gebrauch bzw. auch Missbrauch des Ideals der Liebe kritisch erörtert. Schließlich wird auch auf neue anti-homophobe Theorien des sexuellen Begehrens und auf neue Konzepte der Interferenz zwischen der Sexualität und anderen Lebens-bereichen eingegangen.
Elisabeth Imhorst	Psychoanalytische Überlegungen zur Identitätskonstruktion	»Schwule Frau«	2015	AP 182, 4	Brandes&Apsel	Geschlechtsidentität, »Schwule Frau«, Geschlechterdifferenz, unbewusstes Körperbild, weibliche Perversion.	»58 verschiedene Geschlechter. Facebook lässt seinen deutschen Nutzern künftig die Wahl«. Schlagzeilen wie diese in einer deutschen überregionalen Tageszeitung (SZ vom 5. September 2014) verweisen auf den gesellschaftlichen Fortschritt und die heute größeren individuellen Handlungsspielräume, Geschlechtsidentität auch jenseits der binären Geschlechterordnung zu leben. In eine psychoanalytische Praxis aber kommen die, die von diesen Möglichkeiten eher überfordert sind und die hoffen, wir könnten sie verstehen und ihnen helfen, mit sich besser zurechtzukommen. Anhand von Material aus der Behandlung einer Patientin soll deren Therapie dargestellt und außerdem ein theoretisches Verständnis über mögliche unbewusste Bedeutungen des Identitätskonstrukts »Schwule Frau« zur Diskussion gestellt werden.
Christian Maier	Licht im Spiegel	Sexualität im analytischen Prozess	2015	AP 182, 4	Brandes&Apsel	Perversion, analytischer Prozess, reflektierte Gegenübertragung, psychoanalytische Technik.	Anhand zweier Fallvignetten beleuchtet diese Arbeit die Funktion der erotisierten Übertragung als Abwehrarrangement gegen frühe Ängste. Der analytische Prozess führt dazu, dass der Analytiker von der ihm von den Wünschen des Patienten aufgedrängten Rolle ergriffen wird. Die sublimale Übernahme der ihm zugeordneten Rolle spiegelt sich auch in der Technik des Analytikers wider. Das interaktionelle Zusammenspiel dient dann dazu, sowohl das Abgleiten in traumatische Erfahrungen abzufedern als auch das Sich-Vertiefen der analytischen Beziehung zu regulieren. Letztlich ist die reflektierte Gegenübertragung auch der eigenen psychoanalytischen Technik der am deutlichsten erkennbare Ausdruck einer gelungenen Affektregulierung durch den Analytiker.

Angela M. Connolly	Masochismus	ein jungianischer Ansatz	2015	AP 182, 4	Brandes&Apsel	Masochismus, wissenschaftliche, religiöse und kulturelle Dimensionen, Struktur und Funktion erotisch-masochistischer und pervers-masochistischer Phantasien, Beziehungstrauma, Ästhetik perverser Phantasien.	Der Begriff Masochismus widersteht jeder allzu einfachen wissenschaftlichen Festlegung. Der modern wissenschaftliche Zugang tendierte dazu, den Masochismus auf sexuelle Lust, verbunden mit physischem Leid, zu reduzieren. Darüber hinaus hat er jedoch religiöse, kulturelle und ästhetische Dimensionen. Es gilt, das Interesse auf den Masochismus als psychische Phantasie lenken, anstatt lediglich auf dessen Verhaltensformen. Nur so gelangt man zu einer Unterscheidung zwischen erotisch-masochistischen Phantasien, welche eine wichtige Rolle beim Individuationsprozess spielen, und pervers-masochistischen Phantasien. Perverse Phantasien unterscheiden sich strukturell von erotischen, denn sie sind rigide, veränderungsresistent und durch den Trieb, in die Tat umgesetzt werden zu wollen, gekennzeichnet. Ebenso unterscheiden sie sich von erotischen Phantasien, was ihre Funktion anlangt, nämlich narzisstische Integrität zu erhalten, das fragile Ich-Abwehrsystem zu stützen sowie – bezogen auf jene Menschen, die in der Kindheit traumatisiert wurden – das Ich vor weiteren Traumatisierungen zu schützen. Klinische Vignetten illustrieren diese Thesen.
Kurt Höhfeld	Narzissmus und Selbst	Widersprüche und innere Zusammenhänge	2016	AP 183, 1	Brandes&Apsel	Freud, Narzissmus, Libidotheorie, Jungs Selbstbegriff, Säuglingsbeobachtung	Freud hat 1914 das Thema Narzissmus in die Psychoanalyse integriert. Der Anlass hierfür war eine Verteidigung seiner Libidotheorie gegen Adler und Jung. Trotz der nachfolgenden Entwicklung sehr unterschiedlicher Sprachwelten zwischen Psychoanalyse und Analytischer Psychologie bestehen aber Berührungspunkte in zweierlei Hinsicht. Jacoby hat auf die Nähe von Jungs und Kohuts Selbstbegriff hingewiesen, und die von Freud aufgeworfene Frage nach der Entstehung des Ich (Selbst) hat die Nachfolger Jungs beschäftigt. Zu dieser Diskussion gehört auch die Sicht der Säuglingsbeobachtung.
Ruth Sandmann-Strupp	Der Mensch im Netz	physische und virtuelle Realität	2016	AP 183, 1	Brandes&Apsel	Virtuelle Realität, Entleiblichung, Kommunikation, Beziehungs-quadernio, Fantasy	Der unmittelbaren Gegenwart entzogen, zunehmend über technische Geräte mit der Welt verbunden, verharrt der moderne Narziss gebannt vor einer sich ständig vergrößernden, ihn spiegelnden Oberfläche. Er ist kaum noch allein, doch sein Gegenüber ist allzu oft nur das körperlose Echo seiner selbst, kein
Bernhard von Guretzky	Die Therapiestunde als »Gotteserkenntnis« oder	Analytische Psychologie und Spiritualität	2016	AP 183, 1	Brandes&Apsel	Spiritualität, Gottesbild, das Numinose, Synchronizität, ozeanisches Gefühl	In seinem Spätwerk befasste sich Jung intensiv mit der Beziehung zwischen Religion und Analytischen Psychologie. Dazu sind in den letzten Jahren zahlreiche Veröffentlichungen entstanden. Hier soll der Begriff der »Spiritualität« vom Jung'schen Standpunkt aus betrachtet werden. Um dessen Vielfältigkeit gerecht zu werden, wird allerdings auch auf die Freud'sche Position eingegangen. Darüber hinaus wird der Bezug zum Numinosem hergestellt, um aufzuzeigen, welche Rolle die Spiritualität in der täglichen Praxis einnimmt und wie wichtig die Erfahrung des Numinosen für den therapeutischen Erfolg ist.